

► Metropole Ruhr

Unterwegs im Ruhrgebiet.

WISSENSMETROPOLE RUHR
MIT 274.000 STUDIERENDEN DIE
DICHTESTE UND JÜNGSTE
BILDUNGSLANDSCHAFT EUROPAS

FOLKWANG UNTERM FÖRDERTURM
DER NEUE CAMPUS FÜR GESTALTUNG
ERÖFFNET AUF ZOLLVEREIN

AKTIVER WISSENSTRANSFER
STRATEGISCHE NETZWERKE ZWISCHEN
UNIVERSITÄTEN UND UNTERNEHMEN



TITELSTORY

► **(Lieblings-)Platz für Studenten**

Insgesamt 22 Hochschulen, mehr als 600 Studiengänge und über 274.000 Studierende machen die Metropole Ruhr zu einem Studienstandort par excellence. [Seite 06](#)

LAND & LEUTE

► **Den Zellen auf der Spur**

Von Yale über Zürich ins Ruhrgebiet: Professor Dr. Hemmo Meyer erforscht an der UDE, welche Strategien humane Zellen gegen Stress entwickeln. [Seite 12](#)

► **Von der Praxis zur Theorie**

Bevor Gabriele Bartoszek Professorin für Pflegewissenschaften wurde, war sie Krankenschwester. [Seite 14](#)

KULTUR

► **Folkwang unterm Förderturm**

Das neue Quartier Nord der Folkwang Universität der Künste eröffnet am Campus Welterbe Zollverein in Essen. [Seite 20](#)

► **Es gibt keine dummen Fragen**

Eine kurzweilige und geistreiche Spurensuche mit dem Physiker und Science Slammer Nicolas Wöhrli. [Seite 22](#)

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Regionalverband Ruhr/RVR
Die Regionaldirektorin
Kronprinzenstraße 35, 45127 Essen
mit Ruhr Tourismus GmbH/RTG
Centroallee 261, 46047 Oberhausen

VERLAG, ENTWURF UND REALISATION

Markt1 Verlagsgesellschaft mbH
Markt 1, 45127 Essen
Fon: +49 (0)201.1095-0,
www.markt1-verlag.de

VERANTWORTLICH IM SINNE DES PRESSERECHTS FÜR DIE REDAKTION

Guido Schweiß-Gerwin, Markt1-Verlag
GESAMTKONZEPTION
Christian Raillon/RVR,
Guido Schweiß-Gerwin/Markt1-Verlag,
Sarah Thönneßen/RTG,
Margarethe Lavier/RVR

REDAKTION

Helga Brandt/RVR, Margarethe Lavier/RVR
(Chefredaktion), Sarah Thönneßen und
Susanne Toussaint/RTG, Guido Schweiß-Gerwin/
Markt1-Verlag (Chefredaktion),
Heike Reinhold, Lisa Heinrich, Diana Ringelsiep
(alle Markt1-Verlag)

MITARBEIT

Vera Conrad, Dana Savić, Annemarie Strehl,
Dunja Briese, Dr. Julian Bosch

ART DIREKTION

Gesa Braster, Carsten Cimander
(Markt1-Verlag)

GRAFIK

Katja Müller (Markt1-Verlag)

ANZEIGEN

Bettina Walter
Fon: +49 (0)201.1095-100

DRUCK

Weiss-Druck GmbH & Co. KG

29 Hochschulzentren
in Deutschland.

Die Hochschule. Für Berufstätige.

BACHELOR

BACHELOR OF ARTS (B.A.)
Studiengänge:
· Angewandte Pflegewissenschaft
· Banking & Finance
· Business Administration
· Gesundheits- und Sozialmanagement
· Gesundheitspsychologie & Medizinpädagogik
· International Management
· Marketing & Digitale Medien
· Pflegemanagement
· Soziale Arbeit

BACHELOR OF ENGINEERING (B.ENG.)
Studiengänge:
· Elektrotechnik
· Elektrotechnik & Informationstechnik
· Maschinenbau
· Mechatronik

BACHELOR OF LAWS (LL.B.)
Studiengänge:
· Steuerrecht
· Wirtschaftsrecht

BACHELOR OF SCIENCE (B.SC.)
Studiengänge:
· Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie
· Wirtschaftsinformatik
· Wirtschaftsinformatik – Business Information Systems
· Wirtschaftsingenieurwesen

MASTER

MASTER OF BUSINESS ADMINISTRATION (MBA)
MASTER OF ARTS (M.A.)
Studiengang:
· Management

MASTER OF LAWS (LL.M.)
Studiengänge:
· Unternehmensrecht, Mergers & Acquisitions
· Taxation

MASTER OF SCIENCE (M.SC.)
Studiengänge:
· Elektrotechnik
· Finance & Accounting
· Human Resource Management
· IT Management
· Logistik & Supply Chain Management
· Marketing & Communication
· Maschinenbau
· Mechatronik
· Medizinmanagement
· Public Health
· Risk Management & Treasury
· Sales Management
· Technologie- und Innovationsmanagement
· Wirtschaftsingenieurwesen
· Wirtschaftspsychologie
· Wirtschaftspsychologie & Consulting

0800 195 95 95
fom.de

Semesterstart
März und September

Aachen • Augsburg • Berlin • Bochum • Bonn • Bremen • Dortmund • Duisburg • Düsseldorf • Essen
Frankfurt a. M. • Gütersloh • Hagen • Hamburg • Hannover • Karlsruhe • Kassel • Köln • Leipzig
Mannheim • Marl • München • Münster • Neuss • Nürnberg • Siegen • Stuttgart • Wesel • Wuppertal



WIRTSCHAFT

▶ **Starten statt warten**

In der Metropole Ruhr herrscht ein gutes Gründerklima, vor allem an den zahlreichen Hochschulen. Wir stellen zwei Gründungsbeispiele aus Dortmund vor. Seite 24

▶ **Transfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft**

Strategische Netzwerke zwischen Universitäten und Unternehmen haben beim Wissenstransfer eine Schlüsselrolle. Seite 26

▶ **Green Economy**

Mit rund 346.000 Arbeitsplätzen in der Umweltwirtschaft ist Nordrhein-Westfalen Vorreiter im bundesweiten Vergleich. Seite 28

- ▶ **Auftakt** Seite 05
- ▶ **Wissenschaftsregion Ruhr** Seite 11
- ▶ **Terminplaner** Seite 16
- ▶ **Freizeit- und Reisetipps** Seite 18
- ▶ **Ausblick** Seite 30



**Zukunft braucht
Persönlichkeiten.
Wir prägen sie.**

Beruflicher Erfolg braucht Persönlichkeit. Mit dem Studium an der eufom Business School bilden Sie Ihre persönlichen Kompetenzen gezielt heraus. Praxisnah und international.

FOTONACHWEISE

Stefan Funke, CP/COMPARTNER (2, 3, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 28, 29); Claudia Dreyse (2, 12, 13, 14, 15); Gerald Grote (3, 22); freshidea, adobe stock (3, 28); Katja Marquard (5); Erasmus Student Network (10); macrovector, adobe stock (11); Sentavio, adobe stock (11); Style-Photography, adobe stock (11); joebakal, adobe stock (11); faye93, adobe stock (12); Michael J. Ruettger (16); fletch bizzel (16); Duisburger Filmwoche (16); Thyssen Krupp Konzernarchiv (17); Oliver Look (17); Rainer Schumm (17); Stefan Ziese, Ruhrstadtbild (17); Annemarie Strehl (18, 19); Privat (23); Stefan Grey (24); Anke Sundermeier (25); Intrapore GmbH 2017 (30)



Titelbild: Kluva und Katty2016, shutterstock (Composing markt)

Bachelor of Arts (B.A.)
International Business Management

Bachelor of Science (B.Sc.)
Business Psychology

Bachelor of Arts (B.A.)
Marketing & Digital Media

Die eufom Hochschulzentren
Dortmund, Düsseldorf, **Essen**,
Frankfurt a. M., Hamburg, Köln,
München, Stuttgart

0800 1 97 97 97 Semesterstart
eufom.de September

FOM HOCHSCHULE
UNIVERSITY OF
APPLIED SCIENCES

eufom
BUSINESS SCHOOL

Die eufom ist die Business School der FOM Hochschule. Sie gehört zu den Top 10 der am stärksten besuchten deutschen Fachhochschulen und Universitäten und ist mit 42.000 Studierenden Deutschlands größte private Hochschule.



● kulturinfo ruhr
kir

Langeweile?

17.000 Veranstaltungen
200 Locations

KIR. Alle Kulturveranstaltungen in der Metropole Ruhr auf einen Blick! Und für alle, die selbst was mieten wollen, alle Infos zur passenden Location.



www.kulturinfo.ruhr.de



Regionalverband Ruhr

VON NULL AUF 280.000

Die Geschichte der Hochschulen in der Metropole Ruhr ist vergleichsweise jung. Mit der Aufnahme des Lehrbetriebs 1965 war die Ruhr-Universität Bochum (RUB) die erste Universitätsneugründung der heutigen Bundesrepublik. Zur Entwicklung der Wissensregion Ruhr sprachen wir mit Dr. Christina Reinhardt.

TEXT Guido Schweiß-Gerwin

Frau Dr. Reinhardt, Sie stammen aus Baden-Württemberg, kamen mit 21 Jahren an die RUB. Warum Bochum? Und was hat Sie im Ruhrgebiet gehalten?

Ich wollte aus dem konservativen, steifen Stuttgart heraus. Das Ruhrgebiet galt schon damals, Ende der 1980er-Jahre, als weltoffen und cool – eben ganz anders. Ich wurde hier gut aufgenommen, war gleich im Gespräch. Der stärkste Unterschied ist die gelebte Diversität. Die Stadt und ebenso die Region sind von Toleranz geprägt. Das Nebeneinander von Großstadt und meinem Quartier, wo man sonntags immer jemanden trifft, den man kennt – das macht es aus.

Glauben Sie, dass es vielen ähnlich wie Ihnen geht und sie auch hierbleiben?

Wer aus dem Ruhrgebiet stammt oder einmal längere Zeit hier verbracht hat, möchte zurück. Das zeigen viele unserer Bleibeverhandlungen. Nach meinem Empfinden sind es nahezu 90 Prozent der Professoren, die wir trotz eines attraktiven auswärtigen Rufes an der RUB halten können. Ich denke, das ist auf die Studierenden in Teilen übertragbar.

Wie schätzen Sie die Region als Bildungsstandort mit Ihren 22 Hochschulen ein?

In den 1950er-Jahren hatte das Ruhrgebiet hunderttausende Bergleute und null Studierende. Bald hat die Region null Bergleute, aber fast 280.000 Studierende.

Damit ist die Metropole Ruhr nicht nur die größte, sondern gleichzeitig auch die jüngste Bildungsregion in Europa. Das sagt schon sehr viel, finde ich.

Mit Dortmund und Duisburg/Essen verbindet die RUB eine Universitätsallianz. Gibt es darüber hinaus gemeinsame Aktivitäten der Ruhrgebiets-Hochschulen?

Neben der Universitätsallianz und dem Netzwerk Univercity mit allein acht Hochschulen in Bochum engagieren sich die Standorte beispielsweise gemeinsam bei der langen Nacht der Studienberatung. Dabei geht es nicht darum, Studierende zur eigenen Uni zu lenken, sondern sie zu beraten und herauszufinden, wo sie am besten aufgehoben sind. Diese Netzwerke sind ganz wichtig.

Studienorte wie Oxford oder Harvard beeindruckt international. Wie ist das mit Bochum? Haben Bochum oder die Region international einen Namen als Studienort?

Harvard wurde 1636 gegründet, Oxford im 12. Jahrhundert. Die haben etwas Vorsprung (lacht). Bochum zählt beispielsweise bei der IT-Sicherheit international zu den Top-5-Universitäten. Es kommt, glaube ich, mehr auf die Fakultäten und weniger auf den Studienort als solchen an. Mit den Büros der Universitätsallianz Ruhr in New York, Moskau und São Paulo ist schon sehr viel für die internationale Sichtbarkeit von Lehre, Forschung und Nachwuchsförderung getan. Allein an der



Christina Reinhardt, Jahrgang 1968, stammt aus Leinfelden. 1989 kam sie nach Bochum, wo sie 1998 promovierte. Seit 2009 war sie Kanzlerin der Hochschule Bochum, seit 2015 ist sie Kanzlerin der RUB.

RUB studieren zurzeit knapp 3.800 Studierende aus mehr als 100 Ländern mit dem Ziel, hier ihren Abschluss zu erwerben. Hinzu kommen pro Jahr insgesamt 1.200 Austauschstudierende.

Wie gestaltet die RUB den Transfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft?

Das ist Teil der Gründungsaufgabe der Uni, könnte aber noch besser gelingen. Zu diesem Zweck haben wir die Worldfactory ins Leben gerufen. Damit soll die Praxis stärker im Studium verankert und Studierende auf ihrem Weg zur Unternehmensgründung begleitet werden. Über sogenannte Maker-Spaces wollen wir Gründungen an der RUB entsprechend fördern. Dafür haben wir im Universitätsforum, kurz UFO, Raum geschaffen.

Wenn Sie Besuch aus Baden-Württemberg bekommen: Was zeigen Sie Ihren Gästen? Was zeichnet die Metropole Ruhr als Standort in Sachen Lebensqualität aus?

Zum einen unsere Fußballkultur. Ich bin glühende VfL-Anhängerin (lacht). Ich zeige natürlich unseren Campus und den tollen Blick hinunter ins Ruhrtal. Oder Aufführungen im Musikforum, Joggen im Westpark, Kultur in der Jahrhunderthalle oder der Situation Kunst und dort dann einen Kaffee im Baristoteles – Bochum und die Region haben alles zu bieten, was man sich nur wünschen kann. ◀



MAURICE



ELVEDIN



KATHARINA

SPURENSUCHE. Wir begleiten Maurice (23) durch das Wittener Wiesenviertel, streifen mit Elvedin (25) über den Dortmunder Nordmarkt und treffen Katharina (22) am Essener Grillo Theater.

(LIEBLINGS-)PLATZ FÜR STUDENTEN

Insgesamt 22 Hochschulen, mehr als 600 Studiengänge, eine lebendige Forschungslandschaft und über 274.000 Studierende* machen die Metropole Ruhr zu einem Studienstandort par excellence. Doch was schätzen Studierende aus Deutschland, Europa und der ganzen Welt an der ehemaligen Montanregion? Wir begeben uns auf Spurensuche.

TEXT Lisa Heinrich und Heike Reinhold

* Wintersemester 2016/17
Quelle: Regionalverband Ruhr



Erster Schauplatz ist das Wittener Wiesenviertel, das vielen sicher nicht auf Anhieb als klassisches Studentenviertel in den Sinn kommt. Das Viertel mit seinen inhabergeführten Geschäften und kultigen Kneipen, mit begrünten Hinterhöfen und einer alternativen Szene hat sich vom Ruf der verschlafenen Zentrumsnebenstraßen befreit und in ein aufstrebendes Kreativquartier verwandelt. Studenten wie Maurice Reinhard schätzen den besonderen Charme des munteren Viertels mit seinen kreativen Ideen und ungewöhnlichen Festen. „Das Flair hier hat für mich so ein bisschen was von Berlin. Hier spielt sich das Leben nicht hinter verschlossenen Türen ab. Die Leute sind aufgeschlossen. Abends trifft man sich auf ein Bier und ein Gespräch auf der Straße oder an einem der Urban Gardening-Beete“, erzählt der 23-Jährige begeistert.

KREATIVES WIESENVIERTEL

Und in der Tat: An nahezu jeder Straßenecke wachsen in kleinen Nachbarschaftsgärten Grünpflanzen, Blumen, Kräuter und sogar Gemüse. Kneipen wie das Klimbim oder das Knut's mit der angeschlossenen Studiobühne Roxi oder auch das benachbarte „Raum“-Café mit seinen Coworking Spaces prägen das kuschelige Szeneviertel genauso wie eine Galerie, ein Unverpackt-Laden und ein Stoffgeschäft. Erwachende Kreativquartiere wie das Wiesenviertel entstehen aktuell an vielen Orten in der Metropole Ruhr. Die Hochschulen haben zu einem Schub im Kreativbereich gesorgt, wie beispielsweise im

Wiesenviertel, wo die Privatuniversität Witten/Herdecke die soziokulturelle Entwicklung beflügelt hat. Die Kreativviertel sind eine Folge des Strukturwandels und dokumentieren die Transformation von der einstigen Montanregion in einen lebendigen Wissensstandort. Angenehm ist im Wiesenviertel wie auch in anderen Quartieren die Altersvielfalt: „Hier versammelt sich eine bunte Mischung von Menschen. Studenten kommen zum Lernen ins Café, aber man trifft auch ältere Bewohner, die hier abends noch ein Glas trinken oder plaudern wollen“, fasst Maurice zusammen und ergänzt: „Hier verbinden sich ‚Wohnen‘ und ‚Ausgehen‘ zu einem stimmigen Mix. Alles ist irgendwie familiär, aber nicht langweilig. Und dann ist da auch noch der Tummelmarkt.“ Der Tummelmarkt ist eine Mischung aus Streetfood, Wochenmarkt, Straßenmusik und Handgemachtem aus der Region, der mehrmals im Jahr den Humboldtplatz in ein Open-Air-Wohnzimmer verwandelt. „Unbedingt hingehen“, rät Maurice und verweist auf den nächsten Tummelmarkt am 30. September.

DAS RUHRGEBIET ÜBERRASCHT

Obwohl der 23-Jährige zurzeit seinen Master in Wirtschaftswissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum (RUB) macht, wohnt er weiter im nahe gelegenen Witten. Aufgrund der hohen Dichte an Hochschulen findet sich überall in der Region studentisches Leben. Und der „Ortswechsel“ ist dank guter ÖPNV-Verbindungen für den Studenten eine Selbstverständlichkeit: „Kommt Besuch aus Berlin oder anderswo, führe ich meine Freunde erst einmal ins quirlige Bochum-Ehrenfeld und danach geht's zum Feiern ins Bermuda3eck, wo sich eine Kneipe an die andere reiht“, fasst Maurice zusammen. Und wenn er mal die Seele baumeln lassen möchte, genießt der Student vom Wittener Hohenstein die Aussicht auf das Ruhrtal. „Das Ruhrgebiet überrascht mich immer wieder“, sinniert der 23-Jährige und dann bricht sich der Lokalpatriotismus seinen Weg: „Wenn ich irgendwie kann, geht's zum VfL. Und wenn Grönemeyer ‚Bochum‘ singt, dann krieg ich immer noch 'ne Gänsehaut.“ ▶

WIESENVIERTEL. Inhabergeführte Geschäfte, kultige Kneipen und begrünte Hinterhöfe machen den Charme des Wittener Wiesenviertels aus. Urban Gardening-Projekte und Sitzmöglichkeiten im Freien gefallen auch Maurice Reinhard.

WIESENVIERTEL WITTEN



DICHTE HOCHSCHULLANDSCHAFT

Mit 22 Hochschulen und einer heterogenen außeruniversitären Forschungslandschaft von mehr als 60 Instituten gehört die Metropole Ruhr heute zu den vielfältigsten und dichtesten Wissenschaftsregionen Europas. Dazu zählen allein fünf Universitäten in den Städten Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Witten sowie Hagen als Standort der einzigen staatlichen Fernuniversität Deutschlands. Zudem hat mit der Folkwang Universität der Künste eine international renommierte Kunsthochschule ihren Sitz an der Ruhr. Auch gehört das Ruhrgebiet zu den jüngsten Hochschulregionen im Land: Die erste Universität der Region, die Ruhr-Uni Bochum, wurde erst 1962 gegründet.

MULTIKULTI AM NORDMARKT

Nur eine kurze Fahrt vom Wittener Wiesenviertel entfernt liegt die Dortmunder Nordstadt, ein Stadtteil mit Ecken und Kanten, einer multikulturellen Szene, günstigen Studentenwohnungen und einem schlechten Ruf. Der Kontrast könnte kaum größer sein. Wir sind mit Elvedin Goljica im Grünen Salon am Nordmarkt verabredet. Der Pavillon, den Ortsansässige noch als den Salon Fink kennen, liegt in einem kleinen Park mit üppigen Grünpflanzen. Wir sitzen auf der Terrasse des Salons, lassen den Blick schweifen.

NORDMARKT. Elvedin Goljica fühlt sich wohl im Dortmunder Norden. Das Viertel ist für günstige Mieten, eine multikulturelle Szene und leider auch als Problembezirk bekannt.

Altbauwohnhäuser, Second-Hand-Läden, Shisha-Bars, Imbiss-Buden und das eine oder andere Büdchen umgeben die Parkfläche. Eine gewisse Schäbigkeit ist nicht zu leugnen, dennoch erinnert der Nordmarkt irgendwie an die Plätze in den alten Pariser Arbeitervierteln. „Ich mag genau diese multikulturelle Mischung“, sagt Elvedin Goljica und erzählt vom Wochenmarkt, der jeden Dienstag und Freitag rund um die Grünfläche stattfindet. „An den Ständen, die neben Obst und Gemüse auch Stoffe, Kleidung und Haushaltsgeräte anbieten, wird lautstark gefeilscht wie auf einem Basar. Hier fühle ich mich wohl“, erklärt der Student, der nach einem Bachelor-Abschluss in Sozialwissenschaften nun seinen Master in „European Culture and Economy“ an der RUB macht.

HEIMAT NORDSTADT

Für den jungen Mann mit Migrationshintergrund war es kein leichter Weg bis an die RUB. Elvedin Goljica war noch kein Jahr alt, als er mit seinen Eltern aus dem Kosovo nach Dortmund kam. Seine Familie gehört der ethnischen Minderheit der Goranci an, floh 1992 vor dem Jugoslawienkrieg nach Deutschland. Es folgten Jahre in Ungewissheit, bis Elvedin 2011 die deutsche Staatsbürgerschaft erhielt. Die Dortmunder Nordstadt war für ihn von Beginn an sein Zuhause. „Hier leben viele Menschen, die aus dem Dorf meiner Eltern im Kosovo stammen. So hab ich die Gepflogenheiten meiner Heimat-Kultur

kennengelernt“, erzählt der 25-Jährige und ergänzt: „Außerdem bin ich Moslem. Ich gehe freitags in die Moschee und davon gibt es in der Nordstadt gleich eine ganze Reihe.“ Während viele Studenten die kreative Szene im Hafenviertel bevorzugen, hält Elvedin seinem Kiez die Treue: „Am liebsten treffe ich mich mit meinen Freunden in der Nordstadt. Ich weiß natürlich, dass das Viertel ein Problem mit Kriminalität hat, aber ich habe mich hier noch nie unsicher gefühlt.“

REGION DER KURZEN WEGE

Trotz seiner Jugend hat Elvedin schon etwas von der Welt gesehen: Er hat bereits eine Reihe studienbezogener Praktika absolviert, war in Düsseldorf, Berlin, Washington D.C., Los Angeles und im australischen Canberra im Einsatz. Die Metropole Ruhr schätzt er als einen Ort der Zuwanderung. Die direkte Art der Menschen im Revier ist für Elvedin ebenso ein Pluspunkt wie die gute Erreichbarkeit der Ruhrgebietsstädte: „Ich finde es wunderbar, dass hier so viele Städte nebeneinander liegen. Ich komme mit der Bahn problemlos von Dortmund nach Bochum, Essen oder Duisburg. Und wenn ich mit der U35 zur RUB fahre, dann ist die Bahn voller Studenten.“ Kommt Besuch aus der alten Heimat, dann zeigt der 25-Jährige voller Stolz seine Uni in Bochum. Aber auch Freizeitziele in Dortmund wie der Phönixsee und der Fredenbaumpark werden angesteuert: „Das ist mein Leben hier im Ruhrgebiet.“

NORDMARKT DORTMUND





GRILLO THEATER

ESSEN

ESSEN DER KÜNSTE

Auch Katharina Sawadski kann ein Loblied auf die Metropole Ruhr singen – im wahrsten Sinne des Wortes. Denn die 22-Jährige will sich als Soul-Jazz-Sängerin unter dem Namen „Katin’ka“ in der Musikszene etablieren. Gleichzeitig studiert die Russland-Deutsche Theaterwissenschaften und Slavische Philologie an der RUB, wohnt aber in Essen. Wir treffen sie in der Innenstadt vor dem Grillo Theater, das sich an diesem Sommertag mit seinem auffälligen Anstrich von einem strahlend blauen Himmel abhebt. „Ich komme gerne zum Grillo Theater, nicht nur wegen der interessanten Inszenierungen, sondern auch wegen der Erinnerungen, die ich an eigene Auftritte hier habe“, sagt Katharina mit Blick auf das imposante Gebäude. „Generell ist Essen für mich ein bisschen so etwas wie eine Stadt der Künste“, beschreibt sie, und spielt damit auf die Studentenszene der Folkwang Universität der Künste in Essen-Werden an. Dort bietet eine kleine Altstadt mit vielen Bars und Cafés die perfekte Umgebung für gemütliche Zusammenkünfte. „Ebenso beliebte Treffpunkte sind die Restaurants und Cafés in der Innenstadt, zum Beispiel die Bar Celona oder

ESSEN CITY. Entgegen möglicher Vorurteile gehören laut Katharina nicht nur Bars und Shoppingcenter zu beliebten Studententreffpunkten in Essen, sondern auch kulturelle Institutionen wie das Grillo-Theater.

das Extrablatt. Dort ist es günstig und lecker, und man kann in Ruhe quatschen“, meint Katharina. Abends gibt es oftmals zusätzliche Unterhaltung in Form von Konzerten, etwa in der Temple Bar, wo sie selbst schon mit ihrer Band Ryberski gespielt hat.

CHANCENREICHE METROPOLE

Wer in Essen unterwegs ist, kommt an Zollverein nicht vorbei. Katharina, die im Alter von zwei Jahren aus Russland an die Ruhr kam, gerät ins Schwärmen: „Vielleicht liegt es daran, dass ich in Stoppenberg aufgewachsen bin, aber ich finde diesen Mix aus Natur und Industrie einfach atemberaubend.“ Für sie ist das UNESCO-Welterbe Geschichten-erzähler, Entspannungsort und Begegnungspunkt in einem. Sie kommt oft zum Fotografieren auf das ehemalige

Zechengelände oder schlendert mit Freunden über die Ringpromenade. Wenn Besuch aus Russland kommt, geht es ebenfalls raus in die Natur. „Anders als manche Gäste denken, ist die Metropole Ruhr nämlich kein grauer, verrauchter Industrieort“, erklärt Katharina. „Es gibt hier wunderschöne Ecken zum Spazieren und Inlinern. Besonders gerne zeige ich Leuten von auswärts das Tetraeder in Bottrop und den Kemnader See in Bochum.“ Auch im Vergleich mit anderen deutschen Großstädten sieht die 22-Jährige die Metropole Ruhr ganz weit vorne. Die hilfreichen, offenen Menschen, auf die man überall in der Region trifft, die gute Vernetzung und die Kreativität vor Ort sind für die Studentin wichtige Aspekte. Zu guter Letzt bringt Katharina es auf den Punkt: „Die Metropole Ruhr gibt jungen Menschen die Chance, jemand zu werden, hier zu leben und sich zu verwirklichen.“ ◀



AUSTAUSCH. Glücklich in Deutschland angekommen: Bei Veranstaltungen des ESN (Erasmus Student Network) wird der Kontakt zwischen Austauschstudenten und Einheimischen gefördert.

ZUHAUSE AUF ZEIT

Bonjour, Welcome und Serdecznie witamy! Die Hochschulen der Metropole Ruhr sind auch bei ausländischen Studierenden beliebt: Etwa jeder Zwölfte hat keinen deutschen Pass und möchte neben einem hervorragenden Studienangebot die deutsche Kultur und die Region kennenlernen.

TEXT Lisa Heinrich und Heike Reinhold

Aus diesem Grund reiste Mathilde Walczak im Oktober 2016 nach Deutschland. Die Französin studiert in ihrer Heimat Jura und kam über ein Partnerprogramm der Universität Tours an die Ruhr-Universität Bochum (RUB). Den Bochumer Campus empfindet sie als ziemlich unübersichtlich, die Region hingegen kann bei der 20-Jährigen punkten. Vor allem die zahlreichen kulturellen Angebote haben sie begeistert: „Das Schauspielhaus Bochum finde ich wunderbar. Dort habe ich mir sehr viele Vorstellungen angeschaut.“ Auch Ausstellungen und Industriedenkmäler besuchte die Französin während ihres Aufenthalts in der Metropole Ruhr. „Und ich glaube, ich war auf allen Weihnachtsmärkten, die

es in der Gegend gibt“, erklärt Mathilde in einwandfreiem Deutsch.

NEUE FREUNDE DANK STUDY-BUDDY

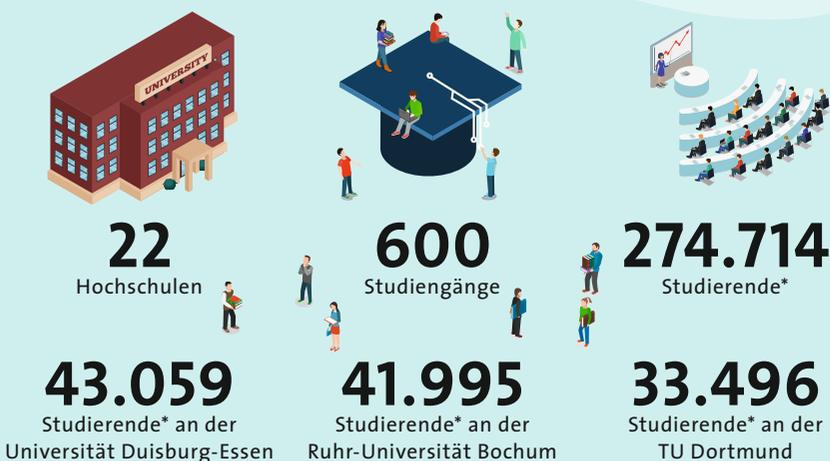
Lediglich zwei Monate hat Christopher Wooten aus dem US-Bundesstaat Virginia in diesem Sommer an der RUB verbracht. Als Teilnehmer des „Buddy Programms“, bei dem einheimische Studierende Gästen aus dem Ausland bei der Orientierung helfen, fand er schnell Anschluss. „Mein ‚Buddy‘ Magdalena Krüseman hat mir alles gezeigt und mich mit vielen deutschen Studenten in Kontakt gebracht. Das war klasse“, schwärmt der 21-Jährige. Mit dem Fahr-

rad hat der US-Amerikaner das Bochumer Umland und das Ruhrtal erkundet und viele schöne Ecken entdeckt. Sein liebster Ort im Revier sei jedoch unangefochten das Bochumer Kneipenviertel Bermuda-3eck: „Dort habe ich mich häufig mit meinen Freunden nach dem Unterricht getroffen. Fernab der Uni ist dieses Kneipenviertel eine Welt für sich. Man kommt schnell mit den Menschen ins Gespräch und die Atmosphäre ist toll.“

HILFE BEIM ANKOMMEN

Eine weitere Möglichkeit, neue Freunde zu finden, bieten die Veranstaltungen des Studentennetzwerkes ESN (Erasmus Student Network). Heute steht ein „Polnischer Abend“ auf dem Programm, den auch Französin Mathilde besucht. Vor Ort tummeln sich keineswegs nur polnische Gaststudenten, sondern Italiener, Mexikaner, Russen und Deutsche, die sich bei beschwingter Musik Snacks aus der polnischen Küche schmecken lassen. „Ich finde es richtig gut, dass bei unseren Themenabenden so viele verschiedene Nationalitäten zusammen kommen“, freut sich Tobias Vornholt vom ESN. Neben Partys, Stadtführungen und Exkursionen stehen die ehrenamtlichen ESN-Mitarbeiter Austauschstudenten bei Problemen oder Fragen zum Studium in Deutschland mit Rat und Tat zur Seite. Ein Angebot, das Gaststudenten wie Koosha Aghaee Hakak zu schätzen wissen. „In meiner Heimat wird viel Werbung für deutsche Unis gemacht – und es wurde nicht zu viel versprochen!“, betont der Iraner, den wir unter den Gästen des polnischen Abends treffen. Der 26-Jährige gibt sich schnell als Freund der Metropole Ruhr zu erkennen: „Man kommt blitzartig von einer Stadt in die nächste und überall gibt es Sehenswürdigkeiten.“ Koosha, der gerade den zweijährigen Masterstudiengang „Bauingenieurswesen“ begonnen hat, gefallen vor allem Industriedenkmäler, botanische Gärten und die unterschiedlichen Innenstädte entlang der Ruhr. Viel zu entdecken für den jungen Iraner und seine neuen Freunde. Da bleibt uns nur zu sagen: à bientôt und see you soon! ◀

WISSENSCHAFTSREGION RUHR



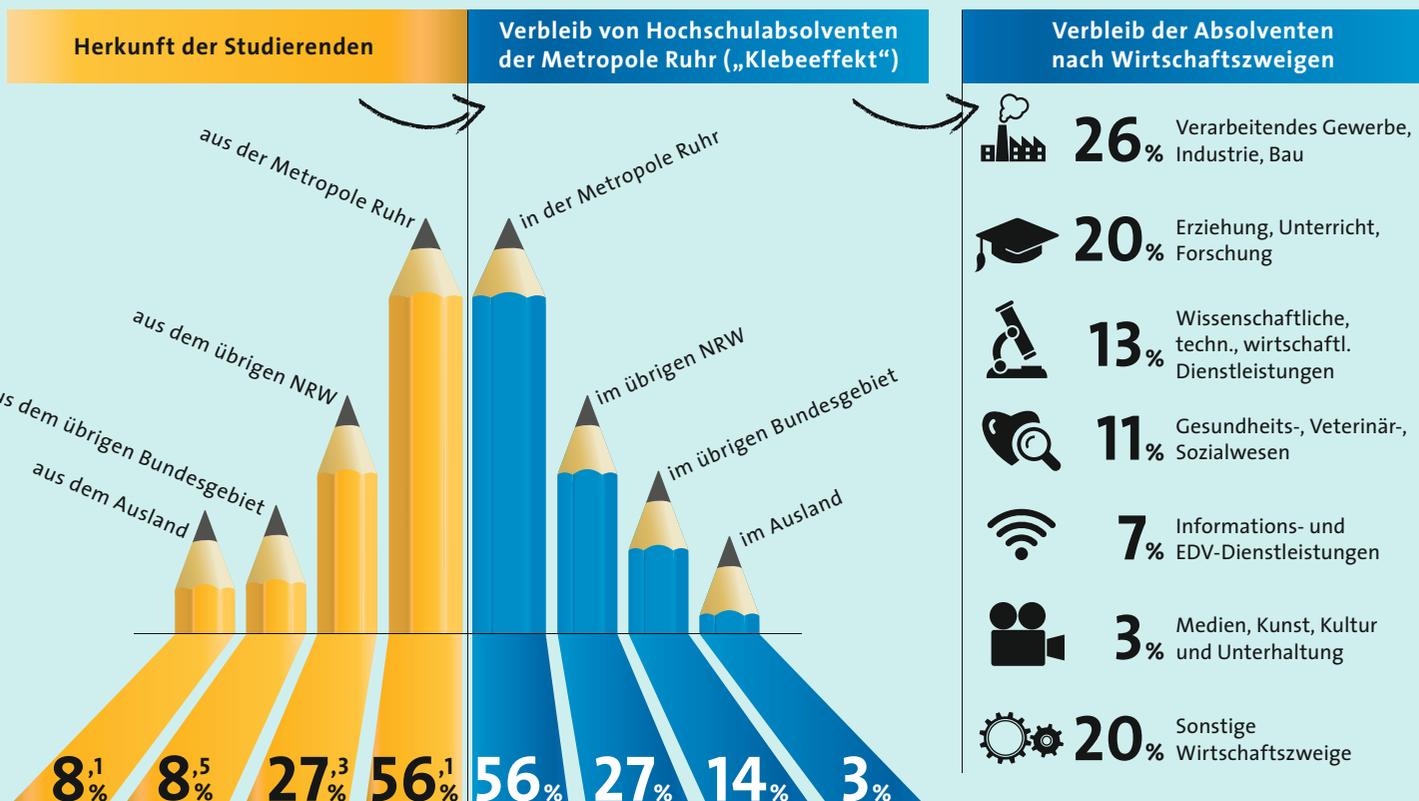
* im Wintersemester 2016/2017
Quelle: Regionalverband Ruhr

FERNUNI HAGEN IST DIE GRÖSSTE

Gemessen an der Zahl der Studierenden ist die FernUniversität Hagen aktuell mit 73.590 Studierenden im Wintersemester 2017/2018 (davon rund 65.000 Haupthörer in reinen Studiengängen) die größte Universität in Deutschland. Seit mehr als 40 Jahren ist sie eine Spezialistin für lebensbegleitendes Lernen: Über 80 Prozent der Studierenden stehen bereits im Berufsleben. Mehr als 20 verschiedene Studiengänge zielen auf einen international anerkannten Abschluss als Bachelor oder Master. Zudem bietet die FernUni Hagen wissenschaftliche Weiterbildungsmodule und die Möglichkeit zu Promotion und Habilitation an. Vier Fakultäten sorgen für ein breites Spektrum an Fächern aus den Bereichen Kultur- und Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Mathematik und Informatik sowie Rechtswissenschaften.

► www.fernuni-hagen.de

Die größten Hochschulstandorte in der Metropole Ruhr sind Duisburg, Essen, Bochum und Dortmund. Die Universitäten und Fachhochschulen zusammen genommen vereinen an diesen Präsenzstandorten über 90 % aller Studierenden auf sich (ohne FernUniversität Hagen und ohne FOM – private Hochschule für Oekonomie und Management).



Quelle: Berechnungen nach KOAB-Absolventenstudie 2013



DEN ZELLEN AUF DER SPÜR

**Von Yale über Zürich ins Ruhrgebiet:
Professor Dr. Hemmo Meyer erforscht an der Universität
Duisburg-Essen, welche Strategien humane Zellen
gegen Schädigungen durch Stress entwickeln.**

TEXT Dana Savić

Entlang des langen Ganges im Zentrum für Medizinische Biotechnologie (ZMB) reiht sich Forschungslabor an Forschungslabor, manche mit „Genlabor“ beschriftet. Doch keine Sorge, meint Hemmo Meyer, hier werde nichts erforscht, was Besucher beim Hinausgehen anders aussehen ließe als beim Hineingehen. Der 50-Jährige ist seit acht Jahren Professor an der Universität Duisburg-Essen (UDE), zuvor leitete er eine Forschungsgruppe am Institut für Biochemie an der renommierten Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Er studierte Humanbiologie in Marburg, arbeitete als Postdoktorand am Imperial Cancer Research Fund in London und später an der Medical School der amerikanischen Universität in Yale. Von Yale über Zürich ins Ruhrgebiet. Was hat den Wissenschaftler bewogen, den



BIOMEDIZINISCHE FORSCHUNG zählt zu den Spezialgebieten der Universität Duisburg-Essen. Das große Foto zeigt Professor Dr. Hemmo Meyer in seinem Labor.

davon aus, dass eine Anhäufung von ‚Zellmüll‘, also aggregiertem Protein, dafür sorgt, dass die Zellen geschädigt werden und nicht mehr so funktionieren, wie sie funktionieren sollten, sondern zu Grunde gehen, wie zum Beispiel bei der Parkinson Erkrankung oder bei ALS.“

Biomedizinische Forschung zählt zu den Prioritäten der UDE und wird entsprechend gefördert. Das zwölfköpfige Team um Prof. Meyer betreibt Grundlagenforschung am ZMB und wird von der Deutschen Forschungsgesellschaft gefördert. Verschiedene Gruppen der Fakultäten Medizin, Biologie und Chemie kommen hier zusammen, um ihr Wissen zu bündeln und sich gegenseitig zu stärken.

DER WILLE ZUR ZUSAMMENARBEIT

Wichtig für den modernen Wissenschaftler seien fachübergreifende Kooperation und Synergiegewinnung, so zum Beispiel in Graduiertenkollegs und einem Sonderforschungsbereich, dem Biologen und Chemiker paritätisch angehören. Ein Umstand, der gerade erst bei einer Begutachtung besonders gelobt wurde, und den auch Meyer schätzt: „Gründe, warum dieser Standort für mich von Vorteil ist, sind dieser Wille zur Zusammenarbeit, die sehr guten Leute und Impulse aus Bereichen, die man sich vorher gar nicht vorstellen konnte.“ Es sei wichtig für das Ruhrgebiet, dass es nicht nur darum ginge, möglichst alle mitzunehmen, sondern auch darum, Spitzenforschung mit sehr

guten Forschern aus der ganzen Welt anzubieten. Auch die Kollaboration mit dem Max-Planck-Institut in Dortmund sowie mit der Ruhr-Universität Bochum sei sehr gut. „Und alles liegt nah beieinander. Auch das ist ein Standort-Vorteil, der durch die Universitätsallianz Ruhr weiter gefördert wird“, so der 50-Jährige.

LEBENDIGER KULTURSTANDORT

Wie hat man Sie ins Ruhrgebiet gelockt?, will ich wissen. „Zum einen war die fachübergreifende Forschungszusammenarbeit ausschlaggebend, zum anderen das Interesse der Hochschulleitung an der molekularbiologischen Forschung.“ Nun lebt ein Forscher nicht vom Forschen allein und bewegt sich auch außerhalb der akademischen Pfade. „Als Familie mit zwei Kindern haben wir schnell ein Haus in zentraler Lage gefunden, das wäre in Zürich, Heidelberg oder München schwieriger geworden“, gibt Meyer zu Bedenken. Ein weiteres Argument für die Metropole Ruhr fand sich in der Vielzahl von Museen, Kunstvereinen, Galerien und Ausstellungsräumen in der Region: „Da meine Frau in einem künstlerischen Bereich tätig ist, war das Ruhrgebiet auch als Kunststandort wichtig. Wir hatten zunächst einen anderen Ort im Ausland in Betracht gezogen, stellten aber fest, dass das Ruhrgebiet, was die kulturellen Möglichkeiten betrifft, attraktiver war. Neben dem kooperativen Forschungsstandort hat das Ruhrgebiet eben auch eine tolle Lebensqualität zu bieten.“ ◀

Forschungsstandort Ruhr zu wählen? Was ist das Besondere an der UDE und am hiesigen Forschungszentrum?

SCHÄDIGUNG DURCH STRESS

„Was wir hier machen ist molekulare Zellbiologie“, erklärt Meyer. „Wir schauen uns generell an, wie Dinge und komplexe Prozesse in den Zellen funktionieren. Was wir genau betrachten, kann man zusammenfassen als Stress-Antworten“, so der Forscher weiter. Körperzellen seien ständig chemischen und mechanischen Stressen ausgesetzt, die ihre Organellen wie beispielsweise den Zellkern, ihre DNS und ihre Proteine schädigen können. Bestandteile der Zelle gehen kaputt, aber was passiert, wenn diese nicht richtig entsorgt werden?, fragen die Wissenschaftler. Ein wichtiger Aspekt dabei sei die zelluläre ‚Müllabfuhr‘: „Man geht

VON DER PRAXIS ZUR THEORIE

Der berufliche Werdegang von der Krankenschwester zur Professorin entspricht auch heute nicht einer klassischen Akademikerinnenlaufbahn. Prof. Gabriele Bartoszek Ph. D. gehört zu den anerkannten Forscherinnen der Pflegewissenschaften, die aus der Praxis zu Lehre und Forschung kamen.

TEXT Vera Conrad

Als Kind in den 1960er-Jahren liebt Gabriele Bartoszek die Besuche beim Großvater. Der Bergmann ist an Staublunge erkrankt und sie muss seinen körperlichen Verfall miterleben. Wenn es ihm besonders schlecht geht, legt die Enkelin einen kühlenden Waschlappen auf die Stirn und hält seine Hände. Sie nimmt wahr, dass der Schwerkranken sich dann einen Moment lang entspannen kann. Das Erlebnis prägt sie.

Als Gabriele Bartoszek später eine Ausbildung zur Krankenschwester am Philipusstift in Essen beginnt, denkt sie nicht an ein Studium. Sie hat kein Abitur. Ihr Vater, ein Arbeiter, sähe sie lieber in einem Job als Sekretärin: „Da hast du am Wochenende immer frei, trägst schicke Kleidung und musst dir die Hände nicht schmutzig machen“. Er wird seine Tochter trotz aller Bedenken zeit seines Lebens unterstützen.

NEUE WEGE DER THERAPIE

Der Wechsel in den Intensivpflegebereich der Städtischen Kliniken Essen, heute Universitäts-Klinikum, konfrontiert

Gabriele Bartoszek mit schwerstkranken Menschen, die unter Bewusstseins- und Wahrnehmungsstörungen wie Wachkoma, Verwirrtheit oder Demenz leiden. Die Erfahrungen in der Praxis zeigen, dass basal stimulierende Pflege mit gezielter Berührung, bekannten Gerüchen oder Geräuschen positiv auf diese Patienten wirkt. „Mir wurde damals bewusst,



ENGER AUSTAUSCH. Die stete Zusammenarbeit mit Pflegeheimen und Pflegediensten sorgte bei Gabriele Bartoszek (rechts) immer für Bodenhaftung.



UNGEWÖHNLICHE KARRIERE. Auch ohne Abitur hat Gabriele Bartoszek an der Universität Witten/Herdecke (Bild unten) studiert und später promoviert.



nalen Abschluss Ph. D. (Psychological Doctor Nursing Science), der zu einer internationalen Zusammenarbeit in interdisziplinären Forschungsteams befähigt. Gabriele Bartoszek kann im Jahre 2000 in Witten/Herdecke das Studium der Pflegewissenschaft aufnehmen, weil die Zugangsregelung der Universität es besonders geeigneten, erfahrenen und weitergebildeten Personen ermöglicht, nach einem Eignungstest auch ohne Abitur zu studieren. 2006 schließt sie dort mit dem „Master of Science“ ab.

FORSCHEN ZUM NUTZEN DER PATIENTEN

An der Universität Witten/Herdecke ist sie 2008 wissenschaftliche Mitarbeiterin in ihrer, wie sie sagt, Traumdisziplin „Klinische Pflegeforschung“ unter der Leitung von Prof. Dr. Gabriele Meyer. Weil Gabriele Bartoszek nun beginnt, wissenschaftlich zu publizieren und ihr Wissen in Vorträgen zu verbreiten, ist diese Zeit von hoher theoretischer Produktivität geprägt, aber die enge Zusammenarbeit mit Pflegeheimen und Pflegediensten sorgt für Bodenhaftung. Der Bezug zu den Patienten lässt nicht vergessen, wie wichtig die Ergebnisse der Pflegeforschung für die Betroffenen sind.

Um unabhängig forschen zu können, wächst Bartoszeks Wunsch, eigene Projekte zu initiieren und durchzuführen. Die Voraussetzung dafür ist eine Promotion. Sie setzt sich dieses Ziel. Gabriele Meyer wird ihre Doktormutter und Mentorin. Nach Abschluss der Doktorarbeit und Erhalt des Titels Ph. D. folgt 2016 schließlich der Ruf an die Evangelische Hochschule Dresden. Mit der Universität Witten/Herdecke, wo ihre erfolgreiche akademische Laufbahn begann, von der sie sich selbst keine Vorstellung machen konnte, verbindet sie weiterhin eine enge professionelle und kollegiale Zusammenarbeit. Dass seine Tochter Professorin geworden ist, hat ihr Vater nicht mehr erlebt. ◀

dass die hochtechnisierte medizinische Versorgung allein nicht ausreicht, sondern dass eine dringende Notwendigkeit besteht, die gesammelten Erfahrungen zur Wahrnehmungsförderung systematisch aufzuarbeiten.“

Basale Stimulation ist zu dieser Zeit in der Pflege selten praktiziert und vor allem kaum erforscht. Gabriele Bartoszek bleibt am Thema, bildet sich weiter, sucht nach der wenigen vorhandenen Literatur, tauscht sich auf Symposien zum Kommunikationskonzept der

Basalen Stimulation® aus. „Mein Ziel war, überzeugend zu belegen, dass Pflege therapeutisch wirksam ist.“ Impulsgebend dafür, dass sie ein Studium aufnimmt, sind schließlich Angelika Zegelin und Christel Bienstein, zwei Professorinnen, die in Witten/Herdecke das unlängst erst hier eingerichtete Hochschulfach Pflegewissenschaften lehren. Die erste Privatuniversität Deutschlands gilt heute international als Pionierin auf dem Gebiet der Pflegewissenschaften. Ein Doktorandenkolleg ermöglicht ein Promotionsstudium mit dem internatio-

Termine und Events

in der Metropole Ruhr

Entdecken Sie, was im Ruhrgebiet los ist! In unserem Kalender finden Sie neben einer bunten Mischung aus Freizeit-, Sport- und Businessterminen auch die breite Palette an Kulturveranstaltungen in der Region.

WEITERE TERMINE UND EVENTS

in der Metropole Ruhr finden Sie unter:
 ► www.termine.metropoleruhr.de
 ► www.kulturinfo.ruhr.de

14. bis 17.9.17 Moers ComedyArts Festival



► Bis 30.9.17

Ruhrtriennale

Ein hochkarätiges internationales Fest der Künste inmitten der Industriekultur. Zum letzten Mal unter der Leitung von Johan Simons.
 Fon 0221.280210.

► www.ruhrtriennale.de

► Bis 8.10.17 Dortmund RuhrHOCHdeutsch

Das große Kabarett- und Comedy-



Festival im historischen Spiegelzelt an den Westfalenhallen. RuhrHOCHdeutsch ist das größte Festival seiner Art in Deutschland.

Fon 0231.142525.

► www.ruhrhochdeutsch.de

► 8. bis 10.9.17

Essen.Original

Größtes Open-Air-Kulturprogramm des Ruhrgebiets auf fünf Bühnen und mit mehr als 1.000 Mitwirkenden.
 Fon 0201.88-72035.

► www.essen-original.de

► 14. bis 17.9.17 Moers ComedyArts Festival

Ältestes Comedy-Festival Deutschlands mit internationalem Programm.
 Fon 02841.1692574.

► www.comedyarts.de

► 4. bis 8.10.17

lit.RUHR

Das internationale Literaturfest lit.RUHR findet erstmals in diesem Jahr statt und ist mit 82 Veranstaltungen für Erwachsene, Kinder und Jugendliche ein Ableger der lit.Cologne.

► www.lit.ruhr

► 8. bis 15.10.17

Kinderfilmtage im Ruhrgebiet

Aktuelle Produktionen, Filmklassiker und Kinopremieren in Essen, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen für Kinder und Erwachsene.

Fon 0208.3058586.

► www.kinderfilmtage-ruhr.de

► 26. bis 29.10.17 Essen

SPIEL

Die Internationalen Spieltage SPIEL in der Messe Essen sind die weltweit größte Publikumsmesse für Gesellschaftsspiele.

Fon 0201.7244-0.

► www.merz-verlag.com



► 6. bis 12.11.17

Duisburger Filmwoche

Das Festival des deutschsprachigen Dokumentarfilms. Kostenlose Schulvorstellungen gehören mit dazu.

Fon 0203.283-4187/-4171.

► www.duisburger-filmwoche.de



20. IndustrieFilm Ruhr 2017

9. bis 12.11.17**Pottporus Urban Street Art Festival in Herne**

Das Festival ist seit 2005 ein fester Bestandteil der Kulturszene im Ruhrgebiet. Im Herbst lädt Pottporus zu dem Urban Street Art Festival ein.

Fon 02325.4670185.

► www.pottporus.de

**10. bis 17.11.17 Dortmund Lesart Festival**

Das Festival an verschiedenen Standorten mit Begegnungen zwischen deutschsprachiger Literatur und angrenzenden Kunstformen wie Musik, Performance oder den Darstellenden Künsten.

Fon 0231.50-27710.

► www.lesart-festival.de

9. bis 12.11.17**Tage Alter Musik in Herne**

Thema: Aufbruch! Rebellen, Reformer und Revolutionäre in der Musik zwischen Mittelalter und Romantik. WDR 3 und die Stadt Herne präsentieren jedes Jahr dieses kleine, feine Festival mit internationalen Spitzenensembles der Alten Musik. Dazu: Messe für Blas- und Saiteninstrumente.

Fon 02323.162839.

► www.tage-alter-musik.de

15. bis 19.11.17**Blicke – 24. Filmfestival des Ruhrgebiets in Bochum**

Die Filme oder Videos beschäftigen sich sowohl mit der Region als auch mit den Filmschaffenden, die hier geboren sind oder leben.

Fon: 0234.26616.

► www.blicke.org

19.11.17 Essen**20. IndustrieFilm Ruhr 2017 – Historische Filmstreifen aus Wirtschaftsarchiven der Region**

Unter dem Motto „20 Jahre Industrie-Film Ruhr: Vom Stahl zur industriellen Vielfalt an Rhein und Ruhr“ zeigen Archive aus dem Ruhrgebiet im Essener Filmstudio Glückauf Filmschätze aus ihren Beständen.

Fon 0201.2069-480, RVR.

► www.industriefilm.metropoleruhr.de

23. bis 26.11.17**Kinofest Lünen**

Das Festival für deutsche Filme ist ein breit angelegtes Kinofest. Es bietet Premieren, Kurz- und Kinderfilme, Seminare und Workshops.

Fon 02306.707-329.

► www.kinofest-luenen.de

2. bis 10.12.17**Essen Motor Show**

Deutschlands führende Messe für sportliche Fahrzeuge.

Fon 0201.72440.

► www.essen-motorshow.de

**LANDSCHAFTSPARK DUISBURG-NORD.**

Eine Fackelführung lässt das ehemalige Hochofenwerk in mystischem Licht erstrahlen.

DIE RUHRGEBIET TRILOGIE

Die Highlights der Industriekultur vereint: Erleben Sie das UNESCO-Welterbe Zollverein bei einer Führung über den Denkmalpfad ZOLLVEREIN®, lassen Sie sich vom Gasometer Oberhausen faszinieren und erkunden Sie das ehemalige Hochofenwerk im Landschaftspark Duisburg-Nord im Fackelschein.

Inklusivleistungen:

- 2 x Übernachtungen/Frühstück
- Fackelführung im Landschaftspark Duisburg-Nord am Abend des Anreisetages
- Eintrittskarte für den Gasometer Oberhausen am Tag nach der Anreise
- Führung „Über Kohle und Kumpel“ im Denkmalpfad ZOLLVEREIN® Schacht XII
- Reisepreissicherungsschein

ab 123,- Euro p.P. im DZ

Anreise: ausschließlich freitags möglich. Bitte beachten Sie den Mindestaufenthalt von zwei Nächten.

► www.ruhr-tourismus.de/Triologie

FÜR KUNSTFREUNDE:**EMIL NOLDE ZUM 150. GEBURTSTAG**

Hochrangiger Kulturgenuss im Mülheimer Kunstmuseum in der Alten Post zum 150. Geburtstag Emil Noldes in Verbindung mit der Ausstellung „Fern der großen Städte“ ab 24. September 2017. Das Kunstmuseum in der Alten Post ist Teil der RUHRKUNSTMUSEEN und bietet mit der Sammlung Ziegler und den attraktiven Wechelausstellungen für Kunstinteressenten immer ein lohnendes Ziel.

- Übernachtung inkl. Frühstück
- HotelKombi-Ticket ÖPNV
- Eintritt zur aktuellen Ausstellung im Kunstmuseum inkl. kostenloser Nutzung des Audioguides in der Sammlung Ziegler
- Museumsheft zum Selbst-Entdecken für die jüngsten Besuche

ab 69,- Euro p.P. im DZ

► www.ruhr-tourismus.de/EmilNolde

#MEINRUHRGEBIET

#SZENE

#URBANEMETROPOLE

Mein Trip in das coole Ruhrgebiet

Reisebloggerin Annemarie Strehl war gerade zu ihrem ersten Besuch im Ruhrgebiet unterwegs. Die junge Frau aus Thüringen ist begeistert von der urbanen Metropole Ruhr, von Street-Art und Szene-Vierteln.

TEXT Annemarie Strehl

DAS_COOLE_RUHRGEBIET?

Um ehrlich zu sein, wusste ich gar nicht so richtig, was mich in der Region erwarten würde. Bestimmt gibt es inzwischen keine qualmenden Fabriken und Kohleberge mehr. Aber wie hatte sich der Ballungsraum um Duisburg, Essen und Dortmund entwickelt? Ich hatte schon von einigen schrägen Dingen gehört. Schlafen im Knast. Graffitis auf Autobahnfeilern. Kunterbunte Cafés. Das musste ich mit eigenen Augen sehen! Und ich muss gestehen, es ist ein cooles Ruhrgebiet ...

Die Überbleibsel der Industriehochzeit sind noch immer im Ruhrgebiet zu spüren. Die meisten Fabriken sind zwar geschlossen, Stahltürme wurden einge-

schmolzen und Eisenproduktionen eingestellt, aber damit ist das Thema nicht einfach nur Geschichte. Denn die Industrie hat die Region geprägt und tut es noch heute. Ehemalige Fabrikareale wurden beispielsweise in Parklandschaften umgewandelt. So kann man im Landschaftspark Duisburg-Nord auf einen ehemaligen Hochofen klettern, in einem Gasometer tauchen oder Konzerte in einer Fabrikhalle besuchen.

Als Ausgangspunkt für erste Erkundungstouren geht es in das Unperfekthaus, mitten im Stadtzentrum in Essen. Schon von außen fällt es gehörig auf mit seinen Metallbalkonen, grünen Pflanzen und gelben Schriftzeichen. Das Unperfekthaus kann man ganz vereinfacht

KÜNSTLERISCH. Magisch thront das begehbare Kunstwerk Tiger & Turtle auf der Heinrich-Hildebrand-Höhe im Angerpark im Duisburger Süden. Graffiti-Kunst gibt es derweil an der Weißenburger Straße in Dortmund.





GENUSSREICH. Die Metropole Ruhr bietet Genuss in ungewöhnlichen Locations. Nach einem erlebnisreichen Tag fällt Annemarie Strehl in ihr rundes Bett im Road Stop Motel in Dortmund.

als einen Kreativ-Hub bezeichnen, aber simpel ist hier nichts. An jeder Ecke ist etwas Neues zu entdecken. Jedes Zimmer ist einzigartig. Plüschtierarbeiten direkt neben alten Computerteilen und Schreinereien auf dem Balkon? Künstlerwerke werden in den bunten Korridoren angeboten und auf der Dachterrasse kann man Ruhe tanken.

Inspiziert von so viel kreativer Energie will ich die Straßenkunst des Ruhrgebiets näher kennenlernen. Entgegen meinen Erwartungen ist diese aber nicht überall in der Stadt zu finden, sondern nur an ganz bestimmten Orten. Von hässlichen Taggings und Kullerschrift ist nicht die Rede. Stattdessen verschönern riesige Kunstwerke vormals kahle Betonkonstruktionen. Direkt am Stadtrand, unter der A 42 in Essen, werde ich schließlich fündig. Jede Kante der Pfeiler ist individuell besprüht. Manches ist politisch angehaucht, wie der händefuchtelnde Trump, der Graffiti wieder „great“ machen will. Anderes ist einfach nur bunt oder lustig-blöd. Wie die pinkfarbenen Flamingos, deren Häuse sich durch das Bild schlängeln. In Dortmund ist gar eine ganze Straße in ein öffentliches Mosaik verwandelt. Gemeinschaftlich, kritisch und mit Lokaliebe.

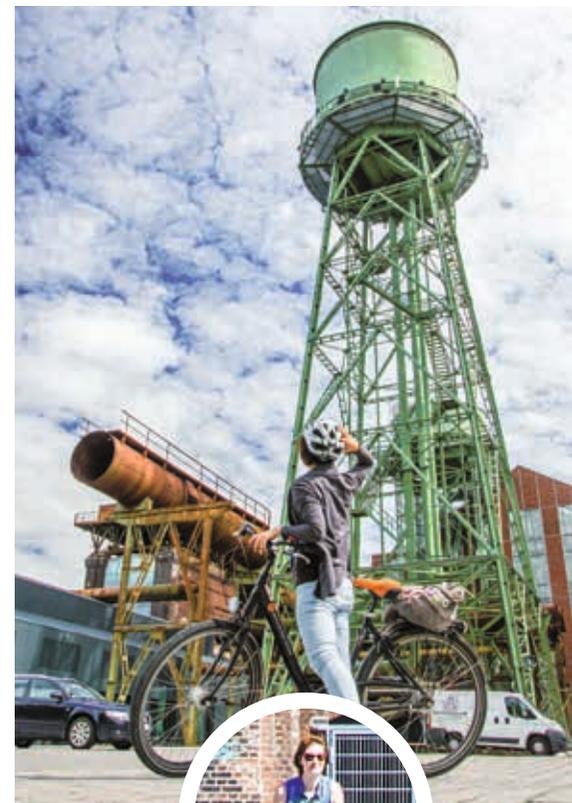
Auch für Foodies und Leckermäulchen gibt es einiges zu ernaschen. In Essen sollte man zum Beispiel in Rüttenscheid



vorbeischaun. Beliebte Orte sind auch Café Click, Ampütte oder Daktari. Richtig gemütlich mache ich es mir dann aber in Dortmund im Kreuzviertel. An der U-Bahn Station Kreuzstraße ausgestiegen, ist es nur ein Katzensprung bis zu den ersten Lieblingssspots. In Bochum ist das Bermuda3eck bekannt für seine Partyszene, am Tag ist Ehrenfeld ein beliebter Treffpunkt.

Am Ende des Tages falle ich dann ganz erschöpft von den vielen bunten Impressionen in mein rundes Bett im Road Stop Motel in Dortmund und schaue den goldenen Lichtreflektionen zu. Im Las Vegas Raum ist es nicht minder spannend, Neues zu entdecken. Die Wände sind mit Spielchips und -karten dekoriert. Es gibt eine weiß-goldene Badewanne neben dem Bett und einen Spielautomaten, der gleichzeitig auch ein Waschbecken ist. Nebenan kann man in einem Knast schlafen, mit Gitter und Klo im Zimmer. Der Raum ist aber leider schon besetzt. Meine kleine Reise durch das Ruhrgebiet von Essen über Bochum nach Dortmund war definitiv ereignisreich. So viel ist in so kurzer Zeit passiert und ich möchte eigentlich gar nicht weg. Die vielen Lichtinstallationen habe ich noch nicht ausgiebig entdecken können. Es gibt noch so viele (Essens-)Festivals wie das „Weine vor Freude“ zu besuchen. Ein weiterer Besuch ist daher unabdingbar. ◀

UND_ICH_FREUE_MICH



ABWECHSLUNGSREICH. Von Industriekultur (zum Beispiel an der Jahrhunderthalle in Bochum) bis zur Lichtkunst in der U-Bahn-Station „Bochum Rathaus“ reicht das Angebot.

i **BLOGGER-GESCHICHTEN**

Das Wort „Reisen“ hat für Annemarie Strehl eine ganz besondere Magie. Vor anderthalb Jahren begann ihre Reise um den Globus und damit das Geschichtenerzählen von einer, die auszog, um dem täglichen Chaos zu trotzen, zu lernen ihr Hab und Gut in einen einzigen Rucksack unterzubringen und jeden Tag die Welt stets mit einem Lächeln zu begrüßen.

Mehr Geschichten von ihr unter
▶ travelonthebrain.net

Tip: Waschechte Ruhrgebiets-Experten bloggen persönliche Reisegeschichten aus der und über die Region unter
▶ www.mein-ruhrgebiet.blog



FOLKWANG UNTERM FÖRDERTURM

Am 26. Oktober wird das neue Quartier Nord der Folkwang Universität der Künste am Campus Welterbe Zollverein eröffnet. Studierende und Mitarbeiter ziehen zum Wintersemester in den ehemals industriell geprägten Essener Stadtteil Stoppenberg. Gemeinsam mit zwei Studierenden führt Marion Digel, Dekanin im Fachbereich für Gestaltung, mich vorab durch Unterrichtsräume, Werkstätten und Dunkelkammern.

TEXT Guido Schweiß-Gerwin

Echt groß hier, wir sind doch nur so ein paar.“ Die 22-jährige Charlotte Hock ist sichtlich beeindruckt, als die Fotografie-Studentin erstmals die neuen Räumlichkeiten für den Folkwang Fachbereich Gestaltung am Campus Welterbe Zollverein betritt. Zusammen mit Wolfgang Wischmann, der im sechsten Semester Industrial Design studiert, ist sie Teil einer kleinen Gruppe bei einer Vorbesichtigung durch das insgesamt fast 19.000 Quadratmeter große Gebäude, die

von Marion Digel, der Dekanin, persönlich angeführt wird. „Derzeit umfasst der Fachbereich Gestaltung etwa 550 Studierende. Und wir planen, jährlich etwa 100 neu aufzunehmen, aufgeteilt in die Studienprogramme Fotografie, Industrial Design, Kommunikationsdesign, Kunst- und Designwissenschaft. Der Platz ist dafür ausreichend, aber nicht zu groß bemessen“, entgegnet die Dekanin. Trotzdem ist der erste Eindruck von einer Großartigkeit bestimmt. Schon jetzt, noch Wochen vor der offiziellen Eröffnung, ist die Imposanz des Gebäudes – von außen wie von innen – spürbar. „Es ist aktuell der größte und technisch modernste Neubau einer Hochschule für Gestaltung in Deutschland“, sagt Marion Digel sichtlich stolz.

RAUM FÜR BEGEGNUNGEN

Mit dem Bau untermauert die Folkwang Universität der Künste ihr weltweites Renommee. Insgesamt bietet die Hochschule an Studienorten in der Metropole Ruhr den mehr als 1.600 Studierenden aus nahezu allen Ländern der Erde 40 Studiengänge und -programme mit international anerkannten Abschlüssen an. Großes Selbstvertrauen und hohe Ansprüche strahlt daher auch die neue Bildungsstätte aus:





RAUMVIELFALT. Gespräche mit den Studierenden führt Dekanin Marion Digel (Mitte) gerne auf der sonnigen Dachterrasse.

verzinktes Stahlblech reflektiert das Sonnenlicht, in über 1.000 Fenstern spiegelt sich der Himmel. Der neue Campus ist ein Blickfang. Das imposante Foyer wirkt dagegen eher kühl: Als wir das Treppenhaus betreten, changiert es in Grautönen, da sich durch die Mittagssonne viele Jalousien geschlossen haben. Trotz der vielen Fenster ist es noch relativ dunkel. Schon bald soll das alle Geschosse überspannende Treppenhausfoyer zu einem kommunikativen Ort für Studierende, Lehrende, Mitarbeiterschaft und Besucher werden, in dem immer neue Begegnungssituationen entstehen.

TECHNOLOGIE UND TAGESLICHT

Auf der unteren Etage bleiben wir vor einem Werkraum stehen. Für einen angehenden Industriedesigner wie Wolfgang Wischmann werden hier ganz neue Möglichkeiten geschaffen. „Ich bedauere gerade, dass ich kurz vor dem Abschluss stehe und in diesem Robotik-Labor wohl nicht mehr arbeiten werde“, sagt er. „Hier werden dreidimensionale Produktionsverfahren entwickelt und gemeinsam mit den Studierenden 3D-Printer für Spezialnutzen entworfen“, erklärt Marion Digel. Die Lehre ist so aufgebaut, dass die künftigen Industriedesigner Holz-, Metall-, Lackier- und viele weitere Werkstatträume durchlaufen und das Studium so einen hohen Praxisteil enthält. In den beiden oberen Etagen wird Charlotte Hock, die im 6. Semester Fotografie studiert,

GLASFONTEN UND OBERLICHTER. Der Lichthof sorgt für natürliches Licht in den Innenräumen.

künftig neues Wissen aufsaugen. Als wir das Tageslichtstudio für die angehenden Fotokünstler betreten, fällt ihr das Licht direkt ins Gesicht. Die extra schräg angelegten Lichtschächte im Studiodach sorgen für eine optimale Einstrahlung in den Raum und Begeisterung bei der Studentin. „Das ist großartig.“

FRISCHER WIND IM QUARTIER

„Der neue Ort wird die gesamte Hochschule verändern – und die Hochschule wird den Ort verändern. Wenn es uns gelingt, diesen Transfer als offenen Prozess mit allen Akteuren vor Ort gemeinsam zu gestalten, dürfen wir unbescheiden sagen, dass wir mit unseren vielen Partnerinnen und Partnern an einem Zukunftsprojekt arbeiten“, sagt Prof. Dr. Andreas Jacob, Rektor der Hochschule. Neben einer klangvollen Adresse dürfen sich die Studierenden an ihrer neuen Wirkungsstätte vor allem auf optimale Arbeitsbedingungen freuen. ◀

i FOLKWANG CAMPUS

Nach knapp zwei Jahren Bauzeit wird das Quartier Nord am 26. Oktober feierlich eröffnet. Bauherr ist die Welt-erbe Entwicklungsgesellschaft. Auf dem 7.500 Quadratmeter großen Grundstück wurden 1,2 Millionen Kilogramm Stabstahl, 300.000 Kilogramm Mattenstahl und rund 13.500 Kubikmeter Ort beton verbaut sowie 275 Kilometer Kabel verlegt. Oberirdisch bietet der Bau den 500 Studierenden und 70 Mitarbeitern 13.875 Quadratmeter Grundfläche, unterirdisch befinden sich weitere 5.025 Quadratmeter.

► neubau.folkwang-uni.de

ES GIBT KEINE DUMMEN FRAGEN

Ist Science Slam Wissenschaft oder Unterhaltung? Daran scheiden sich die Geister. Klar ist, Science Slam ist populär. Das zeigen unter anderem regelmäßig über 70.000 User, die sich den Podcast „Minkorrekt“ (Methodisch inkorrekt) Folge für Folge herunterladen. Eine Spurensuche nach Folge 101.

TEXT Guido Schweiß-Gerwin



Man kann nichts Neues herausfinden, wenn man nicht vorher eine Frage stellt“, soll der Quantenphysiker und Nobelpreisträger Richard Feynman einmal gesagt haben. Für Nicolas Wöhl, selbst promovierter Physiker und Dozent der Universität Duisburg-Essen am Standort Duisburg, ist Feynman ein Vorbild. „Wenn er eine neue Theorie hatte, hat er sie seiner Mutter erklärt. Wenn diese signalisierte, ihn verstanden zu haben, hat er sie weitergegeben“, erzählt Wöhl. Wie Feynman strebt er danach, Wissenschaft der interessierten Öffentlichkeit verständlich zu machen – auch wenn die Erklärung methodisch mal nicht der Lehre entspricht.

Wöhl wurde die Physik in die Wiege gelegt. Auch sein Vater ist Physiker, aber gleichzeitig der erste Akademiker in der Familie. Groß- und Urgroßvater waren Bergleute. „Als ich als Kind meinen Vater fragte, wie lange ein Raumschiff um die Erde brauche, sagte dieser ‚Dreimal Sesamstraße‘“, erinnert sich Wöhl gerne, wie sein Vater komplexe Dinge durch einfache Vergleiche auch für Kinder verständlich gemacht hat.

ANDERE FÜR FORSCHUNG BEGEISTERN

Der Grundgedanke, komplexe Dinge zu verstehen und anderen zu erklären, war auch eine der Ursachen für den Science Slam. „Science Slammer haben zehn Minuten, ihre Theorien möglichst unterhaltsam zu erklären“, erzählt der Gelsenkirchener. Ursprünglich war es eine Übung für Nachwuchswissenschaftler, die dann immer populärer wurde. Seit einigen Jahren gibt es sogar Deutsche Meisterschaften. Wenn sich das eigene Forschungsgebiet wie bei Nicolas Wöhl mit „Abscheidung und Charakterisierung von nanokristallinen Diamantschichten“ befasst, ist man wahrscheinlich gezwungen, Nicht-Experten seinen eigenen Beruf verständlich zu erklären. „Ich möchte, dass die Menschen mit unserer Hilfe die Welt verstehen lernen. Und außerdem möchte ich, dass sie verstehen, was wir tun, denn wir Forscher sind auch ein Teil der Gesellschaft“, möchte Wöhl seine Mitmenschen für Forschung und lebenslanges Lernen begeistern.

Ein guter Weg zu lernen sind für ihn Wissenschaftspodcasts. „Als Doktoranden oder wissenschaftliche Mitarbeiter haben wir uns in den Mittagspausen oft leidenschaftlich über aktuelle Forschungsergebnisse, über die wir in Zeitschriften gelesen oder im Netz über Podcasts gehört haben, unterhalten.“ Häufig sind auch fachfremde Themen dabei, beispiels-



SCIENCE SLAM. Nicolas Wöhl (links) macht in seinen Podcasts Wissenschaft für Jedermann verständlich.

weise zur Verleihung der Nobelpreise. Im Frühjahr 2013 kam dann der Gedanke, mit dem damaligen Kollegen Reinhard Remfort selbst einen Podcast zu starten und so den Diskurs über wissenschaftliche Themen öffentlich zu führen und ebenso zu fördern. „Wir wollen mehr über Wissenschaft sprechen, erklären uns und unseren Zuhörern gegenseitig aktuelle Forschung. Diesen Erfolg haben wir aber nicht erwartet“, sagt Wöhl. „Minkorrekt“ erreicht mittlerweile regelmäßig Spitzenplätze in den deutschen iTunes-Podcast-Charts. Jede Sendung ist dabei ganz nebenher eine Menge Arbeit. Vier Stunden Vorbereitung, bis zu drei Stunden Aufnahme und im Anschluss der Schnitt kosten einen vollen Arbeitstag.

VOM PODCAST AUF DIE BÜHNE

„Wir haben in der Vergangenheit durch Anfragen von Schulen oder Wissenschaftsmuseen Minkorrekt auch schon live aufgeführt“, erzählt Wöhl. Zudem ist er schon als Wissenschaftler in der Kindersendung „1, 2 oder 3“ aufgetreten. Im Rahmen des Chaos Communication Congresses haben sie Minkorrekt das erste Mal richtig auf die Bühne geholt. „Und das vor 1.000 Hackern. Das war schon krass“, erinnert er sich. Das hat ihn und Remfort angestachelt, mit dem Programm auf die Bühne zu gehen.

Während per Podcast bereits Folge 103 läuft, gibt es mit Folge 100 am 30. September „Minkorrekt live“ in der Schwarzkaue der Zeche Schlegel und Eisen in Herten. Die Live-Folge war bereits nach wenigen Minuten ausverkauft. Auch die rund 300 Karten für den Zusatztermin am 1. Oktober an gleicher Stelle sind bereits vergriffen. „Vielleicht etablieren wir daraus ein dauerhaftes Bühnenprogramm“, sagt Wöhl. Auch wenn das Science Slammen in der Wissenschaft nicht unumstritten ist, freut ihn die große Nachfrage: „Die Leute wollen Geschichten aus der Wissenschaft hören und sehen. Es ist doch unsere Aufgabe als Wissenschaftler, ihnen Forschung näher zu bringen.“ Wie damals sein Vater mit dem Raumschiff und der Sesamstraße. ◀

STARTEN

STATT WARTEN

Laut IHK-Gründerreport 2017 starteten im vergangenen Jahr nahezu 65.000 Start-ups in Nordrhein-Westfalen ihre Unternehmung, rund ein Drittel davon in der Metropole Ruhr. Die Gründer werden von vielen Institutionen, vom Land, vom Bund und von den Städten gefördert. Ein sehr gutes Gründerklima herrscht speziell an den zahlreichen Hochschulen, darunter auch an der TU Dortmund.

TEXT Guido Schweiss-Gerwin



Dortmund ist aus unternehmerischer Sicht eine erstklassige Wahl“, sagt Florian Kruse (35). Der promovierte Physiker hat mit seinen beiden Studienkollegen Tobias Brambach (34) und Christophe Cauet (33) Anfang 2016 das Unternehmen „Point 8“ gegründet. „Einerseits sitzen in der unmittelbaren Umgebung in der Metropole Ruhr, in Süd- und Ostwestfalen unsere potenziellen Kunden, die hohen Digitalisierungsbedarf haben. Außerdem bietet die Hochschullandschaft im Ruhrgebiet hochqualifizierte Nachwuchskräfte, beispielsweise in den Bereichen Informatik, Physik oder Statistik.“ Die drei Physiker haben sich im Studium an der TU Dortmund kennengelernt. Während Brambach und Cauet aus Dortmund stammen, hat es Kruse aus dem Münsterland in die Metropole gezogen. Im Rahmen ihrer Promotion, zu der Forschungsarbeiten am CERN, der Europäischen Organisation für Kernforschung mit Sitz in der Schweiz, gehörten, verdichtete sich bei den drei Physikern der Gedanke, ein eigenes Unternehmen in Dortmund zu gründen. „Die Idee haben wir bei einem leckeren Dortmunder Bier gemeinsam vorangetrieben“, schmunzelt Christophe Cauet. Konkrete Unterstützung bekamen sie

dabei von der Technischen Universität und von der Wirtschaftsförderung Dortmund. Über die „tu>startup-Initiative“ öffnete sich der Weg zur Hannover Messe, wo erste wichtige Kontakte zur Industrie geknüpft werden konnten.

„Point 8 bringt Big Data Know-how vom CERN in die Wirtschaft. Wir unterstützen Unternehmen und Organisationen mit Datenanalysen, Machine Learning und Simulationen. Dabei sind wir nicht nur Berater, sondern setzen auch direkt um“, schildert Florian Kruse das Unternehmen. Das Geschäftsmodell überzeugte eine Reihe von Experten und hat nach dem 4. Platz beim Bundeswettbewerb start2grow den 2. Platz beim „tu>startup-Award“ belegt. Zuletzt konnte sich Point 8 die Spitzenposition beim „RuhrSummit Pitch 2016“ sichern, wo Unternehmensgründer vor möglichen Investoren ihre Ideen präsentieren. „Uns Physikern fehlt oft der Kontakt zur Industrie. Über die Initiative der TU und die Unterstützung der Wirtschaftsförderung konnten wir uns ein Netzwerk aufbauen“, berichtet Christophe Cauet. „Auf diesem Weg und zum Teil auch aus eigener Erfahrung haben wir erkannt, dass unsere Arbeit extrem relevant für die Industrie sein kann“, ergänzt Tobias Brambach, der selbst schon

LEIDENSCHAFT UND HERZBLUT stehen bei Regina Kreutner und dem abigrafen-Team an erster Stelle.



BIG DATA KNOW-HOW wollen Tobias Brambach, Florian Kruse und Christophe Cautet (v.l.n.r.) von „Point 8“ der Industrie zur Verfügung stellen. Dortmund ist für sie der ideale Standort.

artigen Geschäftsmodell aus Shop- und Portallösung inklusive Abi-Blog traf die Grafikdesignerin ins Schwarze. Gestartet sind die abigrafen mit fünf Mitarbeitern, die aus dem Freelancer-Team der Grafikagentur stammen. Kreutner, die sich selbst als Workaholic aus Liebe zum Beruf bezeichnet und bisher mit großer Beharrlichkeit und kreativem Perfektionismus immer erreichte, was sie wollte, rechnet Ende 2017 mit schwarzen Zahlen. Schließlich sind sie und ihre Crew hochmotiviert: „Jeder ist mit Leidenschaft und Herzblut dabei, glaubt an unser Geschäftsmodell und arbeitet fleißig dafür“, sagt sie. In fünf Jahren sollen die abigrafen ein fest etablierter Begriff in der Schülerszene sein. ◀

einige Jahre in der Industrie gearbeitet hat. Nach gut 18 Monaten haben die drei bereits erste Mitarbeiter angestellt, weitere sollen folgen.

ÜBERZEUGENDE BUSINESSPLANUNG

Auch die „abigrafen“ zählen zu den Gewinnern des Gründungswettbewerbs start2grow. Geschäftsführerin Regina

Kreutner, die bereits seit zehn Jahren mit einem Designbüro in Dortmund selbstständig ist, startete 2013 mit dem Dienstleistungsunternehmen für Abiturienten. Unter abigrafen.de finden Schüler viele Leistungen – von der Abi-Zeitung bis hin zu passenden T-Shirts oder Tipps für den Abiball. „Erfahrungsgemäß haben Schüler während der stressigen Lernzeit vor den Klausuren nur wenig Zeit für die Organisation der Abi-Projekte“, weiß Kreutner. Mit ihrem neu-

„#MeineFernUni – das bedeutet für mich, in meiner Heimat bleiben zu können. Ich nutze die virtuellen Angebote und schätze auch die persönliche Betreuung im Regionalzentrum.“

#MeineFernUni

... bietet ein flexibles Studium neben Beruf und Familie

... hat mehr als 40 Jahre Erfahrung in der Fernlehre

... verleiht hochwertige Abschlüsse

... ist die FernUniversität in Hagen

www.fernuni-hagen.de

Service-Center:

+49 (0)2331 987-2444



TRANSFER ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND WIRTSCHAFT

Wissenschaftliche Erkenntnisse sind eine wesentliche Triebkraft der regionalen Wirtschaft. Doch gute Forschung allein reicht meist nicht aus. Damit sich die Wettbewerbsfähigkeit der Region weiter entwickelt und damit pfiffige Ideen Köpfe und Märkte erreichen, kommt es auch auf den Transfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft an.

TEXT Dunja Briese

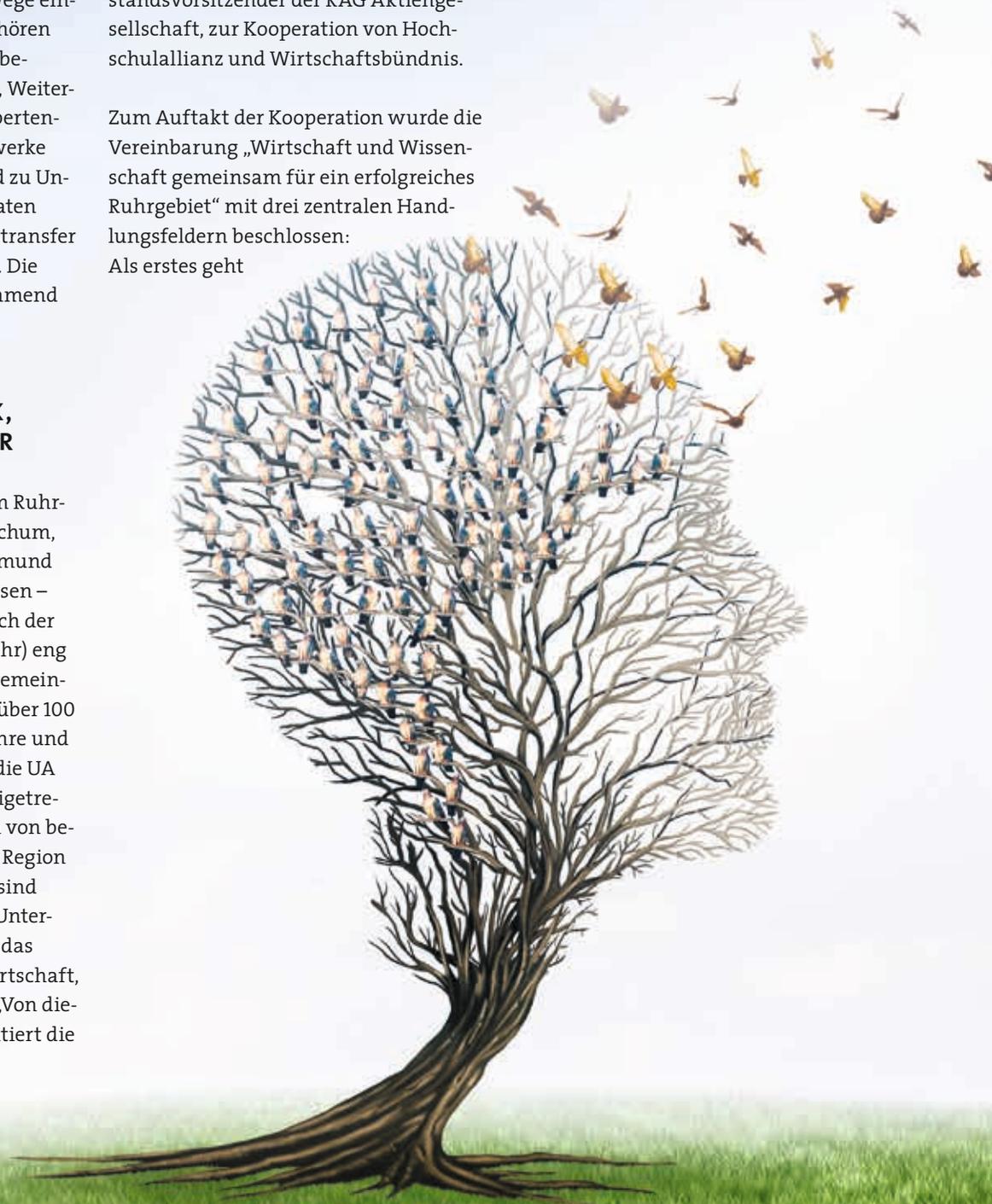
Um marktfähige Impulse in die Wirtschaft zu bringen, werden zahlreiche Wege eingeschlagen: Dazu gehören Forschungsk Kooperationen, Wettbewerbe, Spin-Offs, Publikationen, Weiterbildungen, Vorträge und die Expertenvermittlung. Strategische Netzwerke zwischen den Universitäten und zu Unternehmen, Instituten und privaten Stiftungen haben beim Wissenstransfer mittlerweile eine Schlüsselrolle. Die Hochschulen kooperieren zunehmend systematisch und operativ.

GEMEINSAM STARK, GEMEINSAM BESSER

Die drei großen Universitäten im Ruhrgebiet – die Ruhr-Universität Bochum, die Technische Universität Dortmund und die Universität Duisburg-Essen – arbeiten seit 2007 unter dem Dach der Universitätsallianz Ruhr (UA Ruhr) eng zusammen. Unter dem Motto „gemeinsam besser“ gibt es inzwischen über 100 Kooperationen in Forschung, Lehre und Verwaltung. Im Herbst 2016 ist die UA Ruhr dem Initiativkreis Ruhr beigetreten. In diesem vor fast 30 Jahren von bedeutenden Persönlichkeiten der Region initiierten Wirtschafts bündnis sind mehr als 70 führende deutsche Unternehmen unter dem Ziel vereint, das Ruhrgebiet auf den Gebieten Wirtschaft, Bildung und Kultur zu stärken. „Von diesem engen Schulterschluss profitiert die

gesamte Region“, meint der Moderator des Initiativkreises Bernd Tönjes, Vorstandsvorsitzender der RAG Aktiengesellschaft, zur Kooperation von Hochschulallianz und Wirtschafts bündnis.

Zum Auftakt der Kooperation wurde die Vereinbarung „Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam für ein erfolgreiches Ruhrgebiet“ mit drei zentralen Handlungsfeldern beschlossen: Als erstes geht



es um die Intensivierung des Know-how und den Technologietransfer zwischen Wirtschaft und Wissenschaft über hochkarätige Dialogformate wie den „CEO-Dialog“. Ein zweites Handlungsfeld konzentriert sich auf Ausbau sowie Förderung von wissens- und technologiebasierten Gründungen im Impulsprojekt „Smart am Start“. Darüber hinaus steht der Austausch zwischen jungen Führungskräften der Wirtschaft sowie jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Programm der „Global Young Faculty“ im Fokus.

Mitte Juli fand bereits der zweite CEO-Dialog „Gründungsfinanzierer und Finanzierungsgründer“ an der Universität Duisburg-Essen (UDE) statt. Das neue Gesprächsformat mit Chief Executive Officers (CEOs) wird wechselweise an allen drei Universitäten ausgerichtet. Wie finanziere ich Gründungsideen, und welche Institutionen stehen dafür zur Verfügung? Solche und ähnliche Fragen wurden von Vertretern aus Geschäftsführungen mit potenziellen Gründern der UA Ruhr ausgetauscht. „Zum einen ging es um den 30 Millionen Euro-Gründerfonds, den der Initiativkreis Ruhr zusammen mit der NRW-Bank aufgelegt hat, zum anderen um eine Diskussionsrunde mit Gründungsfinanzierern, in der auch Gründer einer Crowdfunding-Plattform zu Wort kommen“, erklärte Prof. Dr. Volker Breithecker, Lehrstuhlinhaber für Betriebswirtschaftliche Steuerlehre an der UDE, der das Podium moderierte.

IDEENAUSTAUSCH IM NETZWERK

Auch „Smart am Start“ hatte bereits Premiere. Das Projekt gibt potenziellen Firmenstartern die Chance, mit Top-Entscheidern aus der Wirtschaft der Region in einen unmittelbaren Austausch zu kommen, um Gründungsideen vorzustellen. Bei diesen persönlichen Treffen besprechen die Gründer mit erfahrenen Spitzenmanagern und erfolgreichen Unternehmern aus dem Initiativkreis Ruhr ihr Geschäftskonzept. Sie erhalten so wertvollen Rat aus erster Hand – und einen Zugang zum wichtigsten Netzwerk der Ruhr-Industrie. Zum Auftakt stellte das Gründertrio von „Connected Energy Generation“ (CEGen) seine Geschäftsidee dem Vorstandsvorsitzenden der Gelsenwasser AG, Henning R. Deters, vor. Das mittelständische Unternehmen im Bereich der regionalen Versorgung ist mit der Produktpalette Gas, Strom und Wasser erfolgreich. CEGen will die Energiewende für Besitzer von Photovoltaikanlagen wirtschaftlich attraktiver und für Netzbetreiber effizienter gestalten. Dazu haben die jungen Unternehmer eine elektronische Steuerbox entwickelt, mit der Daten aus Photovoltaikanlagen ausgelesen und gesteuert werden können. Die Daten können an die Strombörse und an die Netzbetreiber übermittelt werden. So werden Stromproduzenten und Stromverbraucher an mehreren Standorten in einem virtuellen Kraftwerk vernetzt. In diesem Kleinanlagen-Verbund können Verbraucher die Stromerzeugung in Deutschland nachhaltiger und CO₂-ärmer gestalten. Die Netzbetreiber wiederum erhalten eine günstige Alternative zum Netzausbau. Frisches Hochschulwissen und neue Geschäftsideen treffen so auf Rat und Erfahrung von etablierten Unternehmen. ◀



GREEN ECONOMY

Jeder fünfte Arbeitsplatz in der Metropole Ruhr ist mittlerweile ein „Green Job“. Das trägt nicht nur zum Erreichen der Klimaziele bei, sondern kurbelt auch die lokale Wirtschaft an.

TEXT Diana Ringelsiep

In den Probenflaschen an Sarah Zydorczyks Arbeitsplatz gluckert es leise vor sich hin. Konzentriert entnimmt die wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Duisburg-Essen eine Probe der leuchtend grünen Flüssigkeit. Jeden Morgen und jeden Abend tut sie das. Sarah Zydorczyk züchtet *Chlorella vulgaris*. Die Grünalge ist besonders widerstandsfähig und weltweit verbreitet. Für das Forschungsvorhaben der Bauingenieurin ist sie daher perfekt geeignet. „In unserem Abwasser finden sich zahlreiche anthropogene, also vom Menschen stammende, Spurenstoffe wie Medikamentenrückstände. Trotz der extrem niedrigen Konzentration können diese von den Kläranlagen nicht vollständig beseitigt werden“, erklärt die Wissenschaftlerin, deren Ziel es ist, die besagten Rückstände auf natürliche Weise abzubauen.

INNOVATIVE VORREITER

Mit rund 346.000 Arbeitsplätzen in der Umweltwirtschaft ist Nordrhein-Westfalen Vorreiter im bundesweiten Vergleich – Tendenz steigend. Das geht aus dem fortgeschriebenen Umweltwirtschaftsbericht hervor, der Anfang des Jahres in Düsseldorf vorgestellt wurde. Demnach ist jeder fünfte Arbeitsplatz in der Metropole Ruhr mittlerweile ein „Green Job“. Doch wodurch zeichnet sich ein grüner Arbeitsplatz eigentlich aus? Für Dr. Erich Bauch von der EWG – Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft lässt sich die Frage nicht pauschal beantworten: „Die Einführung neuer Steuerungsprozesse und innovativer Projekte bei großen Unternehmen führt nicht zwangsläufig zu einem grüneren Arbeitsalltag der einzelnen Mitarbeiter – doch die Ergebnisse sind grüner.“ An Vorreitern in Sachen Nachhaltigkeit mangelt es im Ruhrgebiet nicht. Mehr als 800 Unternehmen in der Region haben seit dem Jahr 2000 an dem Umweltzertifizierungsverfahren ÖKOPROFIT (Ökologisches Projekt für integrierte Umwelttechnik) teilgenommen und durch ressourcensparendes Wirtschaften die



Umwelt entlastet. Als Unternehmen lässt sich auf diese Weise bares Geld sparen, denn jede nicht verbrauchte Kilowattstunde und jeder nicht erzeugte Abfall senkt die Betriebskosten. Dabei spielen unter anderem Mobilitäts- und Entsorgungskonzepte eine Rolle, aber auch Themen wie Regenwasser sind von Bedeutung. Denn jeder Liter Wasser, der nicht in die Kanalisation gelangt, entlastet die Kläranlagen und somit den Emscher-Umbau.





IM FORSCHUNGLABOR. Sarah Zydorczyk züchtet eine Grünalge, die auf natürliche Weise Spurenstoffe wie Medikamentenrückstände im Abwasser abbauen soll.

„Mittlerweile versteht man sich in der Region als Metropole (...) und tritt als Einheit auf. Auf diese Weise ist die Region zu einem internationalen Vorbild geworden. Denn wir können Strukturwandel, wir reagieren auf Probleme und wir verstehen etwas von den Themen Energie, Wasser und Umwelt.“

Dr. Erich Bauch, EWG – Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft

VORBILD RUHRGEBIET

Allein letzterer zählt mit einem Volumen von fünf Milliarden Euro zu einem der größten Strukturprojekte Deutschlands und wird weitreichende positive Auswirkungen auf die gesamte Region haben – von einer verbesserten Lebensqualität bis hin zu einer Ansiedlung neuer Unternehmen. Die Metropole Ruhr bietet dabei landesweit den stärksten Anbietermarkt im Bereich der Umweltwirtschaft. „Neben dem Klima profitiert auch die Wirtschaft von Umweltmaßnahmen“, betont Dr. Bauch die Bedeutung nachhaltiger Projekte für die Metropole Ruhr. „Denn hat man erst einmal neue Maßnahmen identifiziert, mit denen man etwas für die Umwelt tun kann, müssen diese auch realisiert werden. Gegebenenfalls braucht man dazu eine Firma aus der Region, die das benötigte Bauteil herstellt sowie einen lokalen Handwerksbetrieb, der es einbaut und die Anlage im Anschluss regelmäßig wartet. Auf diese Art und Weise hat ÖKOPROFIT in den vergangenen Jahren bereits ein Investitionsvolumen von rund 20 Millionen Euro mit sich gebracht.“ Auch die Identifikation mit der Region hat sich in den vergangenen Jahren verändert. „Es gab Zeiten, da waren verschiedenste Unternehmen des Ruhrgebiets auf internationalen Messen mit einem eigenen kleinen Stand vertreten“, erinnert sich der Experte für Energie-, Wasser- und Umweltwirtschaft. „Doch mittlerweile versteht man sich in der Region als eine Metropole. Die einzelnen Städte und Unternehmen arbeiten mit regionalen Partnern zusammen und treten nach außen als Einheit auf. Auf diese Weise ist die Region zu einem internationalen Vor-

bild geworden. Denn wir können Strukturwandel, wir reagieren auf Probleme und wir verstehen etwas von den Themen Energie, Wasser und Umwelt. Das macht uns zum Vorbild für andere Städte.“

GRÜNE JOBS

Zurück im Forschungslabor hat Sarah Zydorczyk mittlerweile die blubbernden Proben mit einem Analgetikum, einem Antibiotikum und einem Antiepileptikum versetzt. Gelingt es ihr, die Medikamente mithilfe der Alge abzubauen, wird sie es im nächsten Schritt mit einem „Medikamenten-Cocktail“ versuchen, wie er im Abwasser zu finden ist. „Niemand sollte auf notwendige Medikamente verzichten müssen. Doch es ist wichtig, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass es Auswirkungen auf die Umwelt hat, wenn man sie nicht fachgerecht entsorgt und beispielsweise in der Toilette hinunterspült“, merkt die Forscherin an. „So kann die Antibabypille, die täglich über den Urin ins Abwasser gelangt, beispielsweise dazu führen, dass Fische durch das ausgeschiedene Östrogen weiblichen und sich nicht mehr fortpflanzen können.“ Dann wirft Sarah Zydorczyk einen Blick auf die Uhr und zieht ihren Kittel aus. Denn die Wissenschaftlerin will noch zu einem landwirtschaftlichen Betrieb im Essener Süden fahren, wo sie vor Kurzem ein Selbsterntefeld angemietet hat. Nachhaltigkeit ist eben ein Thema, das man nach Feierabend gerne mit nach Hause nimmt. ◀

GO WEST

TEXT Dr. Julian Bosch

Wenn man in einem Biergarten an den Isarauen sitzt, erscheint das Ruhrgebiet weit weg wie etwas, mit dessen Problemen man lieber nichts zu tun haben will: Arbeitslosigkeit, Einbrüche, kommunale Verschuldung. Gelsenkirchen ist nicht Freising. Kohle, Stahl, die alliierten Bomber und schließlich die Stadtplanung der 1960er- und 70er-Jahre haben das Ruhrgebiet geformt und immer wieder umgeformt.

Ich bin trotzdem ins Ruhrgebiet gegangen. Oder eher: Ich bin genau deswegen ins Ruhrgebiet gegangen. Es gibt Regionen in Deutschland, die sind abgeschlossen, vollendet. München. Stuttgart. Frankfurt. Wenn man kein internationaler Großkonzern ist, dann gibt es in diesen Gegenden kaum Freiräume, in denen man etwas verändern kann. Freiräume sind ganz praktisch gesehen: verlassene Hinterhöfe, leerstehende Fabriketagen, das Potenzial tendenziell unterbeschäftigter, aber kreativer und tatkräftiger junger Menschen. Und der Wille, etwas neu aufzubauen.

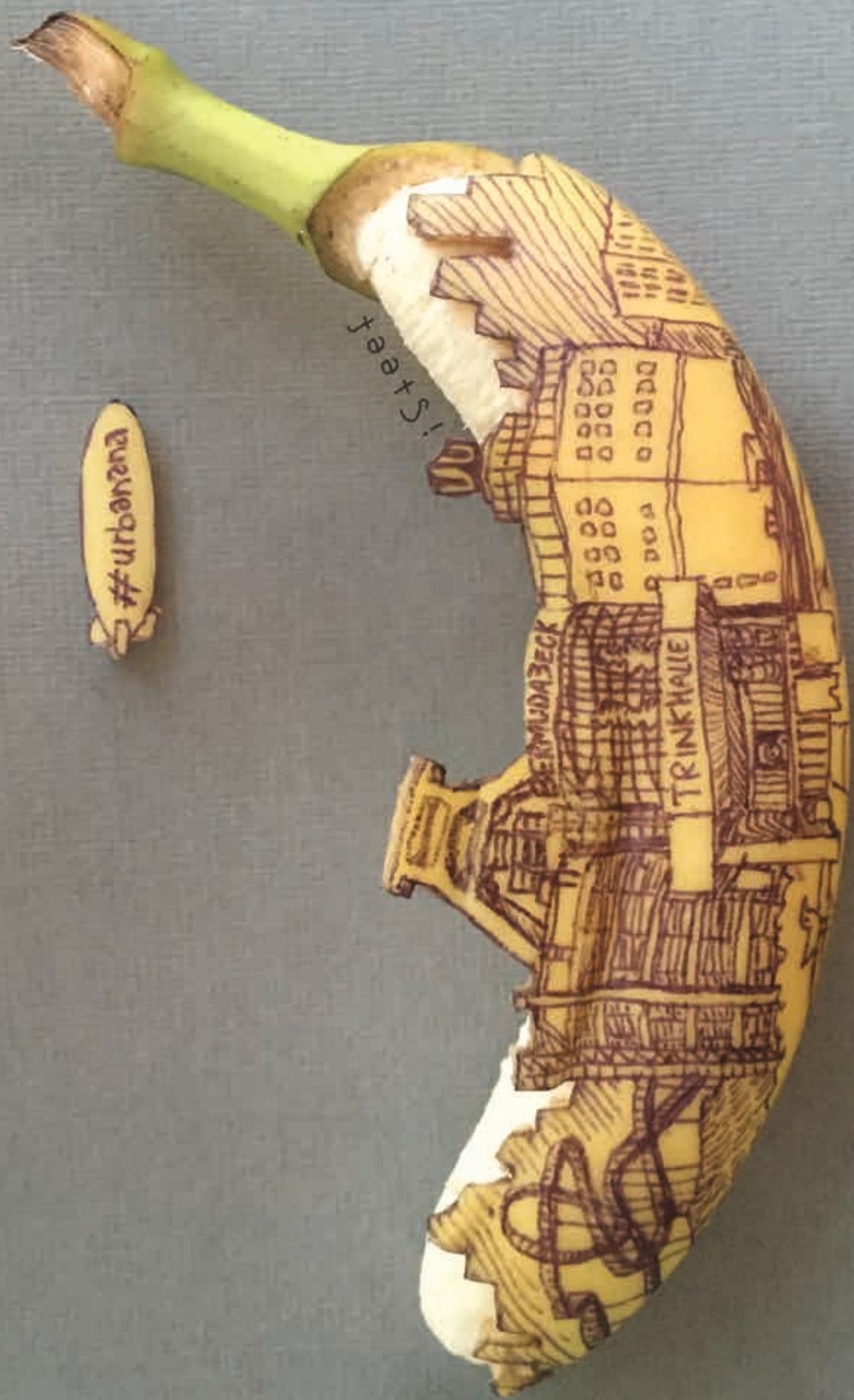
Im Ost-Berlin der 1990er-Jahre gab es diese Mischung schon einmal. Die alteingesessene Bevölkerung hatte die Nase voll von dunklen Altbauwohnungen mit Kohleofen und Etagenkleidung und zog kurzerhand komplett in den Speckgürtel. So standen nicht nur die Wohnungen leer, sondern auch Läden und Büros. Niemand wollte damals im Prenzlauer Berg oder Friedrichshain wohnen, zu desolat, nichts los. Dann gab es hier einen Strukturwandel im Miniformat. Ich war da, und es war großartig zu sehen, wie das Neue das Alte eroberte, die Freiräume suchte, transformierte und aus allen Fugen und Rissen die merkwürdigsten Blüten sprossen.

Ich glaube, das Ruhrgebiet steht kurz davor, eine ähnliche, sogar noch umfassendere Transformation zu erleben. Eine Zeit lang musste die Ruhr nach einem neuen Anfang suchen, aber nun werden die Fäden aufgenommen. Überall entstehen neue Netzwerke und Initiativen, um die Freiräume zwischen Ruhr und Emscher zu erobern. Die Green Tech oder Umwelttechnologie liegt mir dabei besonders am Herzen, und mir scheint, als könnte hier ein zukünftiger Schwerpunkt liegen: Aus den Ruinen der Kohleförderung formen wir eine saubere, nachhaltige, smarte, klimaneutrale Metropole, eine Art Hybrid aus Natur und Industrie, elektromobil, vernetzt und angetrieben durch erneuerbare Energien. Wo, wenn nicht hier, sollte das entstehen?

Was mich zuversichtlich macht, das sind die Menschen hier an der Ruhr. Was vom Biergarten an der Isar aus nämlich nicht zu sehen ist: der Zusammenhalt. Hier an der Ruhr wird niemand zurückgelassen, so wie damals unter Tage. Als Gründer und zartes Start-up Pflänzchen kann man das gar nicht genug würdigen. Vielleicht ist Zusammenhalt in unserer Zeit etwas, was das Ruhrgebiet der Welt vorleben kann. ◀

Dr. Julian Bosch, Geschäftsführer der Intrapore GmbH, einem Essener Start-up von Wissenschaftlern. Die von ihnen neu entwickelten nano- und mikropartikelbasierten Verfahren zum Reinigen von Böden und Grundwasser wurden mehrfach prämiert.





#urbanana

!stef

BERMUDA BECK

TRINKHAUSE

Die Metropole Ruhr auf der #urbanana interpretiert von Stephan Brusche.
Entdecke den kreativen Stadtschungenel im Westen Deutschlands mit
www.dein-nrw.de/urbanana und [goingurbanana!](https://www.instagram.com/goingurbanana/)



Gefördert durch



EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

NORDRHEIN WESTFALEN STÄDTE

MEINE WEGE

Essens grüne Woche für urbane Mobilität



16. bis 24. SEPTEMBER

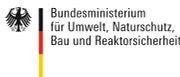
Erlebe die Mobilität der Zukunft. Aktionen und Veranstaltungen zeigen nachhaltige Mobilität, die Spaß macht. Komm vorbei!

Erlebe **Dein** grünes Wunder

EINE INITIATIVE DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION



ÖFFENTLICHE FÖRDERER



Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen



HAUPTSPONSOREN



PREMIUMSPONSOREN



UNTERSTÜTZT DURCH



PROJEKTRÄGER

